

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, C. Ad. Schlegel, Postleierant, C. Werberstr. u. Breitestr. Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen K. Hofe, Haasenstein & Vogler A.-G., G. F. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratenthell: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 657

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 6,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 20. September.

Inserate, die schlagzeilene Bettstelle oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

## Sozialdemokratie und Ausnahmegesetz.

Die sozialdemokratische Parteileitung verzeichnet, wie wir gestern mittheilten, im „Vorwärts“ mit großem Pathos „die internationalen Solidaritätsbezeugungen“ aus Italien, Frankreich, Amerika und Dänemark, zu welchem „die neueste Hag“ gegen die Sozialdemokratie Anlaß gegeben habe. Als Probe veröffentlicht das sozialistische Centralorgan den Wortlaut einer Zuschrift des Hauptvorstandes der dänischen Sozialdemokraten, in der den deutschen Sozialdemokraten „aufrichtiger Dank für ihr mutiges Verhalten gegenüber den Verfolgungen abgestattet wird, die jetzt über sie verhängt worden sind.“ Der „Vorwärts“ fügt dem Abdruck des Kopenhagener Schreibens hinzu: „Wir danken allen Genossen, die so brüderlich unserer Gedanken. In Angst um uns brauchen sie nicht zu sein. Wir sind an Verfolgungen gewöhnt, haben uns stets dabei so gut gefanden, daß wir die neue Gelegenheit, welche die Feinde uns zur Förderung unserer Sache geboten haben, nur freudig begrüßen können. Je wilder die Feinde auf uns loszuschlagen, desto besser besorgen sie die Geschäfte der Sozialdemokratie.“ Diese Phrasen des Liebknecht'schen Moniteurs lassen immerhin deutlich das Bedürfnis der sozialistischen Führer erkennen, sich aufs Neue in eine Märtyrerrolle hineinzuspielen, um damit auf die Massen zu wirken. Mit vollem Recht preist die Sozialdemokratie die „Verfolgungen“, denen sie früher ausgesetzt war und denen sie angeblich heute wiederum ausgesetzt ist, als bestes Agitationsmittel, dem nichts macht auf die breiten Massen einen tieferen Eindruck, als das Märtyrertum jener Leute, die den Schein erwecken, daß sie „um des Volkes willen“ leiden.

In der jüngsten Zeit ist ja nun wieder ein schärferes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie zu bemerken; es wurden zahlreiche sozialistische Blätter konfisziert und einige Redakteure verhaftet, aber diese Maßnahmen hatte doch unstrittig der ganz unverantwortliche Ton, den jene Hezypresse anschlug, selbst veranlaßt. Abgesehen von diesen Vorgängen kann von Verfolgungen der Sozialdemokratie seit dem Außerkrafttreten des Sozialistengesetzes, also seit dem 1. Oktober 1890 wenig mehr die Rede sein. Wer sich der damaligen Vorgänge erinnert, weiß, daß die Befestigung der Ausnahmegesetzgebung gegen die Sozialdemokratie in erster Linie dazu beigetragen, den größten Theil des Nimbus zu zerstören, mit dem eine falsche Gesetzgebung die Bestrebungen der Partei und die Persönlichkeit ihrer Führer umgeben hatte. Außerhalb und zum Theil auch innerhalb Deutschlands sah man dem Augenblick, wo das Sozialistengesetz außer Kraft trat, mit der größten Spannung entgegen. Namentlich die auswärtige Presse und vor Allem die Deutschland mißgünstige Presse traf die lächerlichsten Anstalten, um rechtzeitig von dem Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Deutschland unterrichtet zu werden. Als aber der verhängnisvolle Tag kam, stellte sich heraus, daß — woran übrigens ein ruhiger Beobachter keinen Augenblick gezweifelt hatte — die Sozialdemokratie selbst alles aufbot, gelegentliche Spektakelmacher in Ruhe zu halten und daß die Schreckbilder, welche eine gewisse Presse entworfen hatte, nichts waren, als — Erzeugnisse einer überreizten Phantasie oder böswilliger Erfindung.

Die seitherige Entwicklung der Sozialdemokratie hat immer von Neuem bewiesen, daß nichts der Partei mehr nutzt, als eine Verletzung des Anspruchs auf: Gleiches Recht für Alle. Als im vorigen Jahre die Regierung durch das Beschrei eines Theils der Presse nach neuen Maßregeln gegen die Sozialdemokratie sich zur Ausarbeitung eines Umsturzgesetzes treiben ließ, stand im sozialdemokratischen Lager der Streit zwischen den Opportunisten und den Prinzipientreuen in schönster Blüthe; in dem Augenblick aber, wo die Umsturzvorlage auf der Bildfläche erschien, war die Streitart zwischen Bebel und Vollmar begraben. Die Umsturzvorlage ist im Reichstage gescheitert, nicht deshalb, weil die bürgerlichen Parteien nicht den Muth gehabt hätten, sozialdemokratischen Ausschreitungen mit schärferen Strafgesetzen zu selbe zu gehen, sondern weil man fürchten mußte, daß die Waffen des Umsturzgesetzes in dem Kampf der Meinungen auch diejenigen treffen würden, die dieselben zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geschmiedet hätten. Das hat natürlich die Sozialdemokratie nicht gehindert, das Scheitern der Vorlage als einen glorreichen Sieg über ihre Gegner zu feiern.

Wenn die sozialistischen Führer sich jetzt wieder vergnügten Herzens auf eine Ausnahmegesetzgebung einzurichten, so darf man ihnen diesen Gefallen unter keinen Umständen thun. Es ist sehr begreiflich, daß die Herren ein neues Zugstück ersehnen, denn von dem unter dem Sozialistengesetz bei jeder Wahl zu beobachtenden „rapiden Anwachsen“ ist in neuerer

Zeit nichts mehr zu verspüren; im Gegentheil zeigen die letzten Nachwahlen, auch jetzt wieder in Dels-Groß-Wartenberg, daß die rechtlich den anderen Parteien gleichgestellte Sozialdemokratie in solchen Wahlkreisen, in denen sie vorher festen Fuß zu fassen begann, an Stimmen verloren hat. Trotzdem beginnt auch in diesen Tagen wieder ein Theil der Presse, ausgehend von einer mißverständlichen Auffassung des seitens des Kaisers an das deutsche Volk gerichteten Aufrufs, den Ruf nach einem neuen Ausnahmegesetz und liefert damit dem im Oktober bevorstehenden sozialistischen Parteitag einen Vorwand, den Streit um das Agrarprogramm in der Versenkung verschwinden zu lassen. Die „Feinde“ der Sozialdemokratie haben eben, wie der „Vorw.“ sich zutreffend ausdrückt, wieder einmal die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt, und Liebknecht und Genossen können nach Herzenslust über „Verfolgungen“ zeteren. Indessen wird dieses Mal wenigstens der Sozialdemokratie die Gelegenheit, über das Scheitern einer neuen Sozialistenvorlage zu triumphiren, nicht geboten werden.

## Deutschland.

o Posen, 19. Sept. Ein sonderbareres offizielles Dementi als das in Sachen der Konversionsfrage ist lange nicht dagewesen. Als „willkürliche Kombinationen“ werden die Nachrichten über eine bevorstehende Zinsherabsetzung bezeichnet, mit dem Hinzufügen, daß das Staatsministerium sich mit der Konversionsfrage neuerdings überhaupt nicht beschäftigt habe. Soll die offiziellose Auslassung besagen, daß die Konversionsoperation unterbleiben werde, so sagt sie etwas Unhaltbares. Denn diese Umwandlung wird ganz bestimmt kommen, zum Theil vielleicht schon in diesem Winter. Was also bedeutet das offiziellose Gerücht? Man kann nicht einmal sagen, daß Berwirrung dadurch gestiftet werde. Die Ueberzeugung von der Unvermeidlichkeit der Konversion ist so allgemein, daß sie sich eben nicht mehr erschüttern läßt. Zudem steht es fest, daß der preussische Finanzminister und der Reichsschatzsekretär zur Konversion entschlossen sind. Daß das Staatsministerium sich mit der Sache noch nicht beschäftigt hat, das hat man schon vor der offiziellosem Nichtigstellung gewußt, und es ist auch verhältnismäßig gleichgiltig. Wenn die beiden Finanzstaatsmänner dem Reichskanzler und ihrem Ministerkollegen erklären, daß sie die bisherigen Bedenken gegen die Umwandlung der Konjols haben fallen lassen, dann wird ihre sachmännische Autorität wohl hinreichen, um die erforderliche Zustimmung der verbündeten Regierungen für das Reich und der übrigen Minister für Preußen zu gewinnen. Daß diese Angelegenheit bis auf die nothwendigen formalen Außerlichkeiten der Beschlussfassung und der Einbringung von Gesetzesvorlagen geordnet ist, dafür spricht u. A. der Verzicht auf irgend welche neue Steuervorlagen, die ohne die Absicht der Konversion ganz sicher ausgearbeitet worden wären.

□ Berlin, 18. Sept. [Der Hammerstein-Krach.] Es mag für die fortwährende Partei schmerzhaft genug sein, daß sich die Deffektivität konterbaste mit der Hammersteinsache befaßt, und man kann es verstehen, wenn von jener Seite wehleidig gewünscht wird, die andern Parteien mögen die Konservern diese Geschäfte allein ausmachen lassen. Den Herren wird aber der Gefallen nicht gethan werden können. Der einzige Zweck aber, den die verschiedenen politischen Richtungen bei der Klarstellung des Verhältnisses der Konservern zu deren Hammersteinschen Vorgängen verfolgen, ist und muß sein, daß die Partei der Rechten vor der breitesten Deffektivität Farbe bekennet. Das etwaige persönliche Sensationsinteresse, das der Sturz des Herrn v. Hammerstein enthält, ist längst schon erschöpft, und um dieser armseiligen Person willen würde sich kein ernsthafter Politiker weiter nach irgend welcher Richtung bemühen. Aber wissen muß man (und man weiß es immer noch nicht), was die Konservern aus dieser Hammersteinsache nun eigentlich lernen wollen. Keiner Partei kann zugemuthet werden, zu den Konservern irgend ein Verhältniß auf dem Boden gesellschaftlicher Gleichheit einzugehen, wenn die Führer der Rechten nicht mit aller Rücksichtslosigkeit erklären, daß sie auf Zerwegen gewesen sind und daß sie ihre Methode ändern wollen. Nachdem sogar der „Reichsbote“ die Forderung nach einer anderen „Methode“ erhoben hat, ist es doch das Mindeste, daß die Parteihäupter ihre Taktik mit den Bedingungen einer Politik in Einklang bringen, die auch die letzten Reste der Hammerstein-Stöcker'schen Färbung abgetrennt haben müßte. Davon aber, wie gesagt, steht man noch immer nichts. Die Konservern-Korrespondenz, die vor etlichen Tagen Stöcker anscheinend fallen gelassen hatte, hat sich jetzt wieder nach der Seite dieses Mannes hin herumgedreht, und unter Schimpfereien nach links hin erklärt sie, daß niemand daran denke, Herrn Stöcker aus seiner Stellung als Mitglied des geschäftsführenden Parteiaussschusses zu verdrängen, und daß ebensowenig Herr Stöcker selber an ein Ausscheiden denke. Die Konservern wollen also bleiben, was sie gewesen sind. Es ist wahr, daß sie kaum anders können. Aber dann müssen sie es sich auch gefallen lassen, fortgesetzt mit Herrn von Hammerstein als dem Träger derjenigen Politik, die sie selbst nicht fahren lassen wollen, konfrontirt zu werden. Nicht die Reinigung der Rechten ist die Aufgabe der andern Parteien, sondern einzig die Konfrontation einer der beiden möglichen Thatsachen, ob nämlich die Partei den Reinigungsprozeß durchführen will oder

ob sie es nicht will. Entschidet sie sich für das Letztere, dann kann das den übrigen Faktoren unseres politischen Lebens durchaus recht sein. Nur muß es eben festgestellt werden, und zu diesem Zwecke hat sich die konservative Partei, ob es ihr nun paßt oder nicht, die weitere sehr eingehende Behandlung der Hammersteinsache gefallen zu lassen. Eine Frage für sich ist es, ob die „N. A. Z.“ glaubt, denjenigen maßgebenden politischen Stellen, auf deren Wohlwollen sie Werth legt, einen Dienst zu erweisen, indem sie die Aufmerksamkeit von der Hammersteinsache hinweglenken und wieder auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie richten möchte. Wir haben besten Grund zu der Annahme, daß auch innerhalb der Regierung ein lebhaftes, persönlich bekundetes Interesse an der Hinausführung des Hammersteindramas zu einem regelrechten und entsprechend tiefgreifenden Abschluß besteht. Dieses Interesse ist aus naheliegenden politischen Gründen an verschiedenen Stellen, auch auf Seiten der Regierung, intensiver als das an der hiesigen und nach Lage der Sache wenig aussichtsreichen Frage wie der Sozialdemokratie durch Strafparagrafen bezutommen wäre.

— Ein Berliner Lokalblatt schreibt: „80 Briefe, die einem Schriftwechsel zwischen Herrn v. Hammerstein und hervorragenden Mitgliedern der konservativen Partei entstammen und der „Geheimmappe des „Vorwärts“ nicht überantwortet sind, werden demnächst in Broschürenform zur Veröffentlichung gelangen.“ Hierzu bemerkt der „Vorwärts“: Nach unseren Informationen entspricht diese Nachricht im wesentlichen den Thatsachen. Die Briefe sollen sich ihrer Mehrzahl nach auf das private, außer-eheleiche Leben und die Spekulationen des früheren Führers der konservativen Partei beziehen. Die politische Bedeutung der angekündigten Publikation dürfte in dem Nachweis liegen, daß Personen, die in der ersten Reihe der konservativen Partei für Religion, Ordnung und Sitte kämpfen, von dem privaten Treiben ihres Freundes ganz genaue Kenntniß hatten.

— Das „Stolper Wochenblatt“ will Erkundigungen eingezogen haben, wonach sich die Nachricht, Hammerstein habe sein Landtagsmandat niedergelegt, nicht bekräftigt!

— In der letzten Woche hielt hier die Reichsschulkommision ihre Herbstsitzungen ab. Zur Berathung fanden die Jahresberichte der Privatlehranstalten, die zur Ertheilung des wissenschaftlichen Befähigungsnachweises für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind, und die Gesuche solcher Anstalten, die diese Berechtigung anstreben.

— Die „Volkstimme“ hört, daß der in das Ministerium des Innern berufene Landrath und konservativer Reichstagsabgeordneter v. Holler mit der Neubearbeitung des sogenannten „Kleinen Röller“ beschäftigt ist. Der „Kleine Röller“ ist ein Büchlein, herausgegeben von dem „Wahlverein der Deutschen Konservern für seine Mitglieder“ und 1884 von dem damaligen Abgeordneten v. Röller unter dem Titel verfaßt: „Bemerkungen zu dem Reichstagswahlgesetz vom 31. Mai 1869 und dem Wahlreglement vom 28. Mai 1870.“ Er diente seitdem mit seinen Winken und Rathschlägen dem offiziellosem Wahlapparat als nützlich Handbüchlein. Da er für die heutigen Verhältnisse vielfach veraltet ist, so soll das Buch neu bearbeitet werden. Herr v. Holler steht zu dieser Arbeit das umfangreiche Material der Wahlprüfungs-Kommissionen zur Verfügung, und er hofft, bis zu den nächsten Neuwahlen mit der Neuschaffung des „Kleinen Röller“ fertig zu sein.

— Der christlich-soziale Pastor Herrn. Kölsche hat einen „Offenen Brief an den Reichstags-Abgeordneten Herrn. v. Stumm und Genossen“ in Broschürenform erscheinen lassen, aus dem die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ Einiges wiedergibt. Kölsche sieht auf dem Standpunkt des Frankfurter Pastors Naumann, dessen „Hilfe“ er gegen König Stumm vertheidigt. In dem Briefe heißt es u. A.:

„Eins hat man Ihnen (d. h. dem Herrn. v. Stumm) bisher immer nachgerühmt, ein außerordentlich wohlthätiger Arbeitgeber zu sein. Nun, ich bin auch in Neunkirchen gewesen, dem Orte, wo Ihr größtes Werk besteht. Aber von größerer Wohlthatigkeit sind Einrichtungen, etwa wie bei Krupp in Essen, habe ich dort wenig bemerkt. Ich habe weiter nichts gesehen, als wenige beschleibene Arbeiterwohnungen. Man sagt, daß Sie schon sehr alte Fassen haben zum Besten Ihrer Arbeiter. Mag sein! Unsere Großindustrie steht in dem Ruhe, mit der einen Hand zu geben, mit der anderen zu nehmen.“ An anderer Stelle schreibt der, wie man sieht, sehr kampfeslustige Pastor: „Wir Christlich-Sozialen sind an einem Wendepunkte angekommen. Wir galten bisher als eine Beschäftigungspartei, als eine Partei, die einen Damm gegen die Sozialdemokratie bilden soll, die nebenbei auch einige unfehlbare sozialpolitische Vorträge an der Hand eines patriarchalischen Kompensiums halten mochte. Wir stehen jetzt auf dem Punkte, eine reine Arbeiterpartei zu werden, die die Interessen der Arbeiter mit derselben Unerschrockenheit vertritt, wie die Sozialdemokratie. Wir werden aus Schleppenträgern der Herren „von Bildung und Verstand“ zu ihren Gegnern. Ja, wir werden bald schlimmere Gegner sein, als die Sozialdemokraten.“ Und weiter meint Kölsche: „Warum soll die Sozialdemokratie niemals einen guten Gedanken haben — hat sie doch einen berechtigten Kern.“

Die „Deut. Volkswirtsh. Korr.“ ist außer sich über diese Reden und fordert, daß nicht nur Stöcker in der Versenkung verschwinde, sondern daß auch Kanzel und geistliches Amt von dieser Art sozialistischer „Propheten“ (Kölsche und Naumann) „geäubert“ würden. — Kölsche scheint den Neunkirchner Großindustriellen empfindlich getroffen zu haben.



Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 26. August dieses Jahres hat sich in Zukunft die auf Grund des Erlasses vom 16. Juni d. J. von den Vorständen der Eisenbahnen-Maschineninspektionen alljährlich zum 1. April der Eisenbahndirektion zu erstattende Anzeige über den betrieblichen Zustand der Betriebsmittel auch darauf zu erstrecken, daß die Untersuchungen der Lokomotiven den Vorschriften entsprechend rechtzeitig stattgefunden haben. Dadurch kommt die fortschreitende Kontrolle zwecks Ueberwachung der regelmäßigen Ausführung der äußeren und inneren Kesseluntersuchungen bei den Eisenbahndirektionen in Fortfall.

In dem Kreise Soest wird demnächst der Versuch gemacht werden, den Landwirthen durch die Errichtung eines Getreide-Lagerhauses, ähnlich wie in Worms, bessere Preise zu verschaffen. Mit dem Lagerhause soll event. auch eine große Genossenschaftsbäckerei, die Bumpnickel herstellt, verbunden werden. Es haben sich 22 Landwirthe bereit erklärt, mit 34500 Mk. Kapital die Sache zu unterstützen.

## Rußland und Polen.

**Petersburg, 17. Sept.** [Original-Bericht d. „Pos. Ztg.“] Neulich inspizierte der Verkehrsminister die im Bau begriffenen Nordbahnen. Das großartige Projekt, den russischen Norden der Zivilisation und dem Verkehr zu erschließen, stößt auf große Schwierigkeiten infolge der Bodenbeschaffenheit. Trotzdem ist der Verkehrsminister mit dem Stand der Arbeiten im Allgemeinen zufrieden. Die neue Wologda-Archangelst-Bahn wurde den 10. Juli 1894 konzessioniert. Auf der Linie arbeiten 7000 Arbeiter. 600 Werst weit passiert die Bahn die Gouvernements Wologda, Olonez und Archangelst; 30 Werst weit führt sie durch die gänzlich unbewohnte Tundra. Auf 230 Werst im Gouvernement Archangelst steht man nur ein Dorf von 15 Gehöften. An einer Stelle führt die Bahn 25 Werst weit auf eingerammten Pfählen. Archangelst ist der Endpunkt der Jaroslaw-Wologda-Archangelst-Bahn sowie der Perm-Kotlas-Bahn. Die Terrainuntersuchungen auf der Linie Petersburg-Petrofawodskem beginnen am 1. Juli d. J. und sollen in diesem Herbst abgeschlossen werden. Abgesehen von ihrer ökonomischen, hat diese Bahn auch eine strategische Bedeutung, speziell wenn sie bis zum Eismeere verlängert wird. Vor einiger Zeit war ja die Rede von dem Projekt der Errichtung eines Kriegshafens an der Murmanküste, der Rußland im Kriegsfall die gewünschte Aktionsfreiheit sicherte. Und die erste Bedingung für jenen Kriegshafen würde die Anlage einer die Murmanküste mit Petersburg verbindenden Bahn sein. Die Petersburg-Petrofawodskem-Linie könnte dieser Bedingung genügen. Ferner wird der Weißmeer-Dnega-Wasserweg, der eine Länge von 219 Werst hat, neu reguliert. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Von dem auch bereits eine Telegraphenlinie nach dem Murman geführt. Dies alles erfordert ungeheure Arbeit, die in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden soll. Außerdem wird in den baltischen Provinzen noch eine neue Bahn von Fellin über Weissenstein nach Reval gebaut werden. Die Tracirungsarbeiten haben schon begonnen. An der Linie Walk-Fellin-Bernau wird seit dem Frühjahr gearbeitet.

## Amerika.

**Newyork, 6. Sept.** In Seattle, Washington, ist gestern der pensionirte Brigade-General August Valentin Raub, 67 Jahre alt, gestorben. Raub stammte aus Springen in Baden und war schon als Kind mit seinen Eltern nach Amerika gekommen. Raub hat bereits den mexikanischen Krieg mitgemacht, also von Jugend an dem Heere angehört. Seit 1892 war er pensionirt. General Raub ist auch als Militär-Schriftsteller thätig gewesen und Europa hat er durch lange Reisen kennen gelernt. Der Verstorbenen war ein Schwager des bekannten Zeitungsmannes Friedrich Hofmann und des Mitgegründers des „Cincinnati Volksblatt“, Oberst L. Marxbreit.

## Modebrief.

Von Traute Doehorn.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 18. Septbr.

Ebenso wie auf dem Gebiete der Konfektion hat die Herbst- und Winter-Saison keine eigentlichen Stoff-Neuheiten zu verzeichnen. Der Umschwung liegt vielmehr in der Musterezeichnung oder genauer gesagt in dem Zusammenwirken verschiedener Designs. Da sehen wir Punkte auf Streifen, Blumenranken auf Wellenlinien, Schleifen auf karaktem Grund und andere ähnliche Kombinationen. Schon im vorigen Jahre machten sich großartige Stoffe geltend, die zwar noch nicht allseitigen Verkauf, immerhin aber doch viel Anhänger fanden. Die „Grobheit“ dieser Stoffe war damals und ist heute, wo wir ihnen in größerer Zahl begegnen, natürlich nur eine Scheinbare, soll die Schattengabe des Gewebes nicht leiden. Ein ganzer Faden besteht aus so und soviel faden nebeneinander liegenden Einzeläden, deren Gesamtbreite oft bis zu der eines schmalen Bändchens geht. Man wäre versucht, diese Gewebe eher als Flechtwerk zu bezeichnen, umföhrer als die gitterartige Textur zugleich das Muster bildet, einfarbig oder in zwei Nuancen. Diese letztere Art ist den englischen Stoffen ganz besonders eigen und so liegt das kleine Correau nicht nur in der Farbe sondern auch in der Art des Webens. Diese Stoffe bilden das bevorzugteste Material zur Promenadentollette, denn noch merkt sich nicht jeder Geschmack den großartigen „Schotten“ zu, die vorwiegend entweder dunkelrot — russischgrün oder labendelblau — tabakbraun in der Farbe, schmale und breite Streifen zu großen Würfeln aneinanderreihen. Auch diese Schotten sind für die Straße bestimmt, wo sie jedoch nur angebracht erscheinen, wenn einfarbige Paletots oder Capes ihnen etwas Ruhe und Solidität verleihen. Das Bestreben, das Auffallende dieses neuen Genres etwas zu mildern, hat nun wiederum zu einer Variation geführt, die jetzt das Neueste vom Neuen, eine echte nouveauté, vorstellt. Es sind dies die Popstoffe. Leider bin ich nicht im Stande sagen zu können, wo dieselben herkommen, ob sie englische oder deutsche Fabrikat sind, möglicherweise ist auch Frankreich ihre Heimat. Jedoch ist das ja auch nicht von Wichtigkeit, da unsere Damen den Patriotismus nicht soweit treiben, Toiletten-Material aus Feindesland mit dem Bannfluch zu belegen, vielleicht will sie darin überlegter handeln als andere Frauen anderer Nationen, wohl wissend, daß nach erfolgter Nothilfe der betreffende Gegenstand dann erst recht kräftig sich entwickelt. Es geht dann gerade so wie

## Asien.

**Tosio, 14. Aug.** Große Sorge verursacht hier die außerordentliche Langsamkeit der Fortschritte in der Unterwerfung von Formosa. Während man früher bei ursprünglicher diesem Zwecke bestimmte Zahl von 12000 Mann für übertrieben hoch hielt, sieht man sich jetzt gezwungen, diese Zahl auf das beinahe Vierfache zu erhöhen. Die sonst so kriegstüchtigen japanischen Truppen finden in Formosa einen Feind vor, der reguläre Kriegsführung gar nicht kennt und demgegenüber sie gerade aus diesem Grunde verhältnismäßig machtlos sind. Gerade die Eigenthümlichkeiten des Landes, die regulären Truppen die größten Schwierigkeiten in den Weg legen — das waldige, von Schluchten zerrissene Gelände, der völlige Mangel an Straßen u. s. w. — kommt den Empörern, d. h. den aus China stammenden räuberischen Gaffa und den wilden Bergstämmen des Innern zu statten, zudem haben diese vor den japanischen Truppen die genaue Kenntniss der Gegend und die Fähigkeit voraus, nach Belieben plötzlich auftauchen und ebenso plötzlich wieder verschwinden zu können. Wie es übrigens mit der gerühmten „Tapferkeit“ der Gaffa bestellt ist, geht daraus hervor, daß sie nur vom festeren Hinterhalt aus, und auch dann nur, wenn sie sich in unbehaltmäßiger Ueberzahl wissen, zurückgebliebene kleine Trupps japanischer Soldaten oder Kulis anzugreifen pflegen, aber auch nicht ein einziges Mal den Japanern im offenen Felde gegenüberzutreten gemagt haben. Dieser Guerillakrieg, der in der That an die Kriegsführung der Spanier gegen Napoleons Heere erinnert, droht Japan weit mehr Menschenleben zu kosten, als der ganze Feldzug in Korea und China gekostet hat; denn zu den Verlusten, welche durch die stets in Hinterhalten versteckt lauerten Feinde verursacht werden, kommen vor allem die Verheerungen, die das mörderische Klima durch Fieber, Dysenterie, Cholera und andere Krankheiten in den Reihen der Truppen anrichtet.

Ein weiteres, vielleicht noch schlimmeres Mißgeschick droht Japan in diesem Jahre in Gestalt einer Missernte. Sie betrifft allerdings nur den Reis — die anderen hier gebauten Getreidearten, Gerste und Weizen, sind in diesem Jahre sogar ungewöhnlich gut gerathen — aber bekanntlich bildet Reis in Japan bei weitem die hauptsächlichste Nahrung, und die anderen Getreidearten werden nur als sehr minderwertiger Ersatz dieser Hauptnahrung betrachtet. Die Ursache der schlechten Reisernte — man schätzt den zu erwartenden Ausfall auf nicht weniger als 50 Proz. — liegt in den ganz absonderlichen Witterungsverhältnissen dieses Sommers, der so ungewöhnlich kühl und naß war, wie es nach Behauptung der Japaner seit 60 Jahren nicht vorgekommen ist. Zum Glück für Japan ist es in der Lage, den Ausfall in der Reisernte durch Einfuhr aus Indien, besonders aus Bangkol, jederzeit zu decken.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Berlin, 18. Sept.** Der frühere Rechtsanwält, Reichstagsabg. Arthur Stadthagen, hatte sich heute vor der achten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beleidigung der Mitglieder des Landgerichts zu Magdeburg und des Bürgermeisters Reinhardt zu Stahfurt zu verantworten. Im August vor. J. wurde gegen den Angeklagten eine ganze Serte von Straffachen verhandelt, welche Beleidigungen des ersten Staatsanwalts zu Magdeburg und verschiedener Gerichtshöfe betrafen. Stahfurt wurde damals wegen eines Punktes freigesprochen, auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision wurde das Erkenntnis aber, soweit es die Freisprechung betraf, aufgehoben, und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Der Angeklagte war im Jahre 1892 Vertheidiger des Drechslermeisters Matthies aus Stahfurt, der sich wegen Verdachts des Meineides im Untersuchungsgefängnisse zu Magdeburg befand. Der Angeklagte richtete unterm 12. Oktober 1892 an seinen Mandanten einen Brief, der vorher durch die Hände des Untersuchungsrichters ging. Dieser Brief enthielt schwere Beleidigungen des Gerichts und des Bürgermeisters zu Stahfurt. In der früheren Verhandlung war die acht Strafkammer zu einer Freisprechung in Betreff dieses Punktes gelangt, weil angenommen wurde, daß der Angeklagte des Glaubens gewesen sei, der Brief gelange nur in die Hände des Adressaten. Dieser Ansicht war das Reichsgericht entgegengetreten. Im heutigen Termine stellte der Angeklagte wiederum Ablehnungsanträge, welche vom Gerichtshof zurückgewiesen wurden mit der Begründung, daß sie nur gestellt seien, um die Sache zu verschleppen. Der Angeklagte stellte dann nach Eintritt in die Verhandlung noch eine ganze Anzahl Beweisanträge, wobei es zuweilen zwischen dem Vorstehenden, Landgerichtsdirektor Leonhardt und dem Angeklagten zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kam. Der Angeklagte beantragte u. A. die Ladung einer ganzen Menge Zeugen, welche in früheren Verhandlungen gegen Angeklagte der sozialdemokratischen Partei beim

Magdeburger Gericht als Geschworene, Richter, Protokollführer und Zeugen beistellt waren. Als die Anträge des Angeklagten sich fortwährend mehrten, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung zu unterbrechen und erst alle übrigen noch anstehenden Sachen zu erledigen. Um 3 Uhr wurde die Verhandlung gegen Stahfurt wieder aufgenommen. Die Protokollführung der Anträge des Angeklagten nahm noch längere Zeit in Anspruch. Der Staatsanwalt erklärte schließlich, daß er nicht länger gewillt sei, einer Verhandlung beizuwohnen, in welcher der Angeklagte sein Vertheidigungsrecht in so beispielloser Weise mißbrauche. Der Angeklagte wollte auch diese Aeußerung zu Protokoll genommen, und als dies abgelehnt wurde, einen Gerichtsbeschluß herbeigeführt haben. Der Beschluß lautete ablehnend. Sodann wurden sämtliche vom Angeklagten zur Sache selbst gestellten Anträge als unerbittlich abgelehnt. Staatsanwalt Eger führte sodann aus, daß der in Frage kommende Brief schwere Beleidigungen gegen das Landgericht zu Magdeburg und den Bürgermeister Reinhardt enthalte. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Angeklagte hielt eine längere Vertheidigungsrede, wobei er besonders betonte, daß der Inhalt des Briefes durch Verlesung des Briefgeheimnisses zur Kenntniss der Behörde gelangt sei. Er beantragte seine Freisprechung und bezweifelte dabei die Objektivität der Richter. Der Staatsanwalt beantragte wegen der letzten Aeußerung eine sofort zu verbüßende dreitägige Haftstrafe. Der Gerichtshof erkannte zwar an, daß der Angeklagte sich bei Abfassung des Briefes in Wahrung berechtigter Interessen befunden habe, aber zweifellos sei die Form eine schwer beleidigend und die Absicht zu beleidigen unverkennbar. Bei der Strafmaßbestimmung sei zu berücksichtigen, daß den Behörden die schwersten Vorwürfe, wie Rechtsbeugung u. s. w. gemacht werden, aber strafmildernd falle in's Gewicht, daß der Brief ein vertraulicher war und daß der Angeklagte nicht annehmen konnte, daß er zur Kenntniss der Behörde gelangen würde. Es sei deshalb, (wie schon kurz gemeldet) nur auf einen Monat Gefängnis erkannt worden. In dem am Schlusse seines Plädoyers gemachten Aeußerung habe der Angeklagte eine grobe Ueberschreitung gefunden, die mit einer sofort zu verbüßenden Haftstrafe von drei Tagen zu ahnden sei.

**Berlin, 18. Sept.** Eine Anklage wegen Parteilichkeit wurde gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I gegen den früheren Gutsherrn Kurt v. Süßnagel und den Leutnant a. D. Julius Ohlenhölzer verhandelt. Die Angeklagten gaben den Sachverhalt zu. Sie hatten im Januar d. J. einem Herrn Horn im Auftrage eines früheren Leutenants Wagner eine Forderung auf Rückholen überbracht, weil Horn dem Wagner gelagert hatte, er möge sich als moralisch geprüfelt betrachten. Horn hatte die Forderung abgelehnt und die Sache dem Militär-Gericht unterbreitet. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von je einer Woche.

**Königsberg, 17. Sept.** [Wegen Zweikampfe] hatte sich in der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Kaufmann B. von hier zu verantworten. Am 27. Juni d. J. hatte im Trecker Waldhause zwischen dem Genannten und dem Banbuchhalter Leutnant der Reserve N. von hier ein unblutiger verlaufenes Pistolenduell stattgefunden. Veranlassung zu demselben gab ein Wortwechsel, der wenige Tage vor dem Duell im Hotel „Kheintlicher Hof“ aus Veranlassung eines angeblich nicht vorchriftsmäßigen Honneurs, welches N., der damals noch Unteroffizier der Reserve war, dem Angeklagten zu erwiesen hatte, sich ereignete. Die Bedingungen lauteten auf einmaligen Ringelwechsel und 15 Schritt Barrière. Mit Rücksicht darauf, daß das Duell unblutig verlaufen war, erkannte der Gerichtshof der „D. St.“ zufolge auf das gesetzliche Strafminimum von drei Monaten Festungshaft.

**Halberstadt, 18. Sept.** Der Prozeß gegen Frau Oberstaabsarzt Kothe aus Charlottenburg wegen Kindesunterschlagung, ein Vorfall, dessen Bekanntwerden seiner Zeit Aufsehen erregte, ist gestern hier in Halberstadt verhandelt worden. Wie erinnert, war auch ein hiesiger Arzt, Dr. Mittel, in diese Affaire verwickelt. Frau Kothe wurde wegen intellektueller Urkundenfälschung zu zwei Monaten Gefängnis, deren Mutter wegen Beihilfe zu 30 Mark oder drei Tagen Gefängnis, Dr. Mittel wegen Ausstellung eines unrichtigen Zeugnisses zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Frau Kothe wurden drei Wochen, Dr. Mittel 15 Tage Untersuchungshaft angedreht. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

**Reichsgerichtsentcheidung.** Ein in einem Ehevertrage zwischen den Brautleuten einerseits und einem Dritten andererseits getroffenes Abkommen, nach welchem der Letztere sich verpflichtet, den künftigen Ehegatten — welche dieses Abkommen annehmen — zur Bestreitung der Kosten eines standesgemäßen

mit einem die russisch-französische Verbrüderung selernben Chanlon, den ich in einem Pariser Theater hörte. Dem für dieses Volksstück verpflichteten Musik-Lieferanten war überaus wenig eingefallen, — noch nicht Gehörtes überhaupt nicht — aber nachempfinden hatte sein Künstlerherz so vieles und so kam es, daß das vom Darsteller mit flammender Begeisterung vorgebrachte Lied, das in seinen Endstrophen dem Zuhörer wiederholt die Versicherung gab, jeder Franzose verpflichte seinen letzten Wutstropfen freudig pour le tsar, ganz munter nach der Melodie: „Ich bin ein Preuze, kennst Du meine Farben“ erklang und jubelnd von den höchsten Rängen mitgesungen wurde. Und diese deutsche, russisch getaufte Melodie pfiff noch mancher Arbeiter später an der Maschine oder in der stillen Werkstatt; las dann den „Intransigeant“ und sprach von Revanche . . .

Um nach dieser kleinen Abschweifung, die mit Siebenmellenstiefeln vom Weckruf bis zum Wehrercher aller Reußen führte, wieder auf die Popstoffe zu kommen, sei hier ihre Eigenthümlichkeit näher bezeichnet. Ueber einen Cheviot-Untergrund mit farbiger Musterung laufen feine und wogerechte Streifen schwarzer Mohairschlingen, sich stellenweise zu Streifenbündeln vereinigend. Ob diese Stoffe sich gut tragen, bleibt vorläufig noch abzuwarten, jedenfalls leben sie sehr hübsch, freilich etwas winterlichpelzig aus, was aber eher einen Vorzug als einen Vorwurf bedeutet, denn schon längst nicht mehr kommt das Pelzwerk erst mit den ersten Schneeflocken, eiskalten Winden und schneidender Kälte. Wir haben die Pelzboa im Ballsaal und die Pelzpelzlinie an kühlen Sommerabenden gesehen im Dienst der Gesundheit und Schönheit. — Neben diesen, nur für die Promenadentollette bestimmten Stoffen ist es wie im Vorjahr der Sammet, und zwar der schwarze Sammet, der die Saison beherrscht. Werden derartige Vikten-Kostüme mit vielen farbigen Schleifen garnirt, so verlangt eine Theater-Toilette aus dem gleichen Material reiche Behänge aus Silberstiften oder eine ebensolche Stickerel aus Silberperlen oder Beides. Silberglanz wird zur Zeit höher geschätzt als Gold, woraus sich vielleicht auch die Vorliebe für Grau erklärt. Besonders für feines Tuch ist Grau in allen Nuancen die einzig wirklich elegante, weil sehr heikle und deshalb kostspielige Farbe, deren Reiz durch gelbliche Spitzen noch bedeutend gesteigert werden kann. Beiläufig sei hier bemerkt, daß die bisher beliebtesten weißen Handschuhe mit schwarzen Nähten für die Besuchtollette als nicht mehr chic gelten und durch hellgraue oder pallidfarbene ersetzt werden. — Bindet sich das Tragen einzelner Stoffe an eine bestimmte Jahreszeit, so scheint der Repp von dieser Beschän-

tung ausgeschlossen. Hat der leichte, duftige Clifton-Repp im Sommer eine hervorragende Rolle gespielt, so bleibt das für die Gesellschaftsalon ebenso. Gekrepp wird eigentlich jetzt jeder Stoff mit Ausnahme ganz dicker, und der Unterschied liegt nur in der Art der Kreppung, ob feine, gauffirte, mattede u. s. w.

Auch im Repp finden sich als Veränderung gegen das schon Gewesene vielfach feidene Streifen, die von überaus schöner Wirkung sind und gleich Mondstrahlen auf dem Wasser nur hier und da aufblitzen.

Was die Farben anbetrifft, so ist es blau in allen Nuancen, ebenso grau, die für alle Arten von Toiletten glittig bleiben. Von braunen Tönen werden Tabak-, Koff- und Lehm-Töne viel getragen werden, wogegen für Abendtoiletten rote Farben vorgezogen sind, so daß sehr kleidsame Neuroth und für die Jugend ein neues Rosa, nicht ganz lackfarbene und auch nicht fleischfarbene. Doch davon später, wenn die ersten Sohndiener schwirren.

**Frühreife Kinder.** Ein spanisches Blatt bringt folgende Plauderei, aus welcher auch deutliche Mütter manch weise Lehre ziehen können. Wahrhaftig, die Gesellschaft schreitet nicht nur vorwärts, sondern läuft mit vollem Dampf. Das beweist, mehr als alles andere, die Frühreife der Kinder. Die Großjährigkeit beginnt jetzt bereits mit 12 Jahren. Ein Ueberschüler ist heutzutage ein vornehmer Herr, der seine Zigarre raucht, Stat spielt und sich noch andere, weniger unschuldige Freizeiten gestattet. Die Dämchen von 12 Jahren kokettiren mit ihrer Abetheer, verachten Puppen und Spielzeug, lesen mit oder ohne Wissen ihrer Mamas Liebesgeschichten und bringen die Abende an der Seite ihrer Mütter in Spezialitäten-Theatern zu, wo man oft sehr erbauliche Schauspiele bewundern kann. Das Alles fiel mir ein, als ich jüngst einmal im Circo de Colon (Madriker Spezialitätenbühne) war und mit tiefem Bewundern sah, wie halbwüchsige Raaben und Mädchen unserer besten Familien vor Freude und innerer Befriedigung „wieherten“, wenn die „Bella Chiquita“ ihre wunderlichen, cinecinnatigen Bewegungen machte und das Galleriespublikum seine erdennenden Bemerkungen dazu gab. Meine Bedenken sind aber wahrscheinlich nicht mehr modern. Die Welt schreitet eben vorwärts, und wenn es Kinder lebt, welche nach Amerika ausreisen, Kinder, welche ihre Spielgenossen tödten und Kinder, welche sich selbst umbringen, warum soll es nicht Kinder geben, welchen es besser gefällt, sich an den Lustsprüngen der „Bella Chiquita“ zu ergötzen, als mit Puppen oder Bleisoldaten zu spielen?



Haushalts jährlich eine bestimmte Geldsumme zu zahlen und diese Rente auch dann weiter zu gewähren, wenn Einer der beiden Ehegatten stirbt und Kinder aus der Ehe vorhanden sind, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Februar d. J., ein von dem Ehevertrage verschiedenes Rechtsgeschäft und unterliegt im Gebiete des Allgemeinen Landrechts dem in der Tarifstelle „Selbstrentenverträge“ des Stempelgesetzes vorgeschriebenen Stempel.

## Vokales.

**Bosen, 19. September.**

\* Ueber die Schulverhältnisse in Rußland liefert die „Preussische Lehrerzeitung“ eine Beschreibung, die so bezeichnend ist, daß wir sie hier wiedergeben wollen. Das genannte Fachblatt schreibt:

Im Kreise Mogilno liegen die Schulverhältnisse noch immer gemaltig im argen. Ueberfüllte Schulen sind hier die natürlichsten Dinge, wie einige Zahlen beweisen mögen: Broniewice hat 126, Trlong 110, Sitzele 123, Dembowo 125, Twierdzin 117 Kinder bei einem Lehrer. Schulen mit weniger als 100 Kindern giebt es sehr wenige. Die Schulwege sind der Kinderzahl durchaus entsprechend: 6 bis 7 Kilometer sind keine Wertwürdigkeiten, und die armen Würmer haben also wöchentlich über 80 Kilometer zu laufen, wenigstens im Sommer; daß im Winter unretwillige Fersen sind, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die Arbeit des Lehrers ist also an und für sich keine leichte; nun kommt aber noch hinzu, daß die Mehrzahl der Kinder, auch in den evangelischen Schulen, polnische Nationalität ist, aber nicht, wie in vielen Bezirken Polens mit überwiegend deutscher Bevölkerung, von Jugend auf ziemlich gut deutsch sprechen kann. Die drei evangelischen Schulen unter den vorerwähnten, Trlong, Dembowo, Twierdzin, haben nur 18, 46, 19 evangelische Kinder. Von dem Willkürlichen für Schulbauten setzenerzeit ist nach dieser Gegend nichts gekommen; darum gehören Turnplätze, oder auch Bedürfniskanthalten, die den bescheidensten hygienischen Ansprüchen genügen können, zu den Wertwürdigkeiten; auf einer Stelle giebt die Regierung jährlich 20 M. Wacht für einen Turnplatz von vier Quadratruthen. In Baluczyn beispielsweise plant man seit mehreren Jahren einen neuen Schulbau; indessen — aber die Leser wissen ja mit solchen Sachen Bescheid. Da existirt in Wilhelmssee eine Schule, die hat seit dem 1. Mai Ferien. Warum? Nun, das Schulhaus mußte wegen Bauunfähigkeit geschlossen werden. Die Regierung suchte zwar nach einem geeigneten Lokal, fand aber nur ein Haus, in dem aus zwei Zimmern eins mit genügendem Raum hätte hergerichtet werden können, wofür der Besitzer 400 Mark beanpruchte. Da diese Summe der Regierung denn doch zu gepfeffert war, verzichtete sie, konnte aber keinen andern Raum aufstreiben und so hat der Lehrer Ferien „bis auf Weiteres“ und dürfte sich ihrer noch recht lange erfreuen. — Sonst sind die Schulhäuser für gewöhnlich klein, die Schulräume beschränkt und die Lehrerwohnungen unzureichend. Schulbüttchen und Lehmtafeln, mit Stroh bedeckt, giebt es auch noch, und sie nehmen sich zwischen den statischen Wohnhäusern der meist wohlhabenden Besitzer aus wie Nischenputzeln neben ihren stolzen Schwestern. Aber es wird wohl noch ein Weile so bleiben, denn „Kulturaufgaben“ leiden — ja nicht!

\* Die Geflügelsteuer ist durch die Beschlüsse der beiden städtischen Körperschaften für die Stadt Bosen zwar eingeführt, indess ist diese indirekte Steuer bisher noch nicht zur Erhebung gelangt. Der von der Stadtverordnetenversammlung in den Sitzungen vom 6., 13., 20. 27. und 30. März festgestellte und vom Magistrat unterm 31. März d. J. verübende Voranschlag für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1895 bis 31. März 1896 über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Bosen, führt unter „Einnahmen“ auf: „Aus städtischen Steuern.“ Titel VIII. Position 5 Geflügelsteuer = M. = Pf., also = Nichts! — Die Ursache dafür ist der bisherige resultatlose Verlauf der Unterhandlungen zwischen der städtischen Behörde und der königlichen Provinzialsteuerdirektion hierseits über die Erhebung der Geflügelsteuer durch das hiesige königl. Hauptsteueramt bezw. dessen Organe, gepflogen wurden. Die städtischen Behörden gingen nämlich eine Zeit lang überhaupt mit der Absicht um, die Erhebung sowohl der Schlacht- und Wildpretsteuer, als auch der neu eingeführten Geflügelsteuer in eigene Verwaltung zu nehmen. Diese Erhebung, so hatte es den Anschein, würde sich billiger und somit für die Stadt Bosen einträglich gestalten, wie die Erhebung durch staatliche Organe. Namentlich waren die an den Staat zu zahlenden Kosten für die Geflügelsteuererhebung anfänglich so hoch berechnet worden, daß es sich nicht verlohnte, eine bloß die Produzenten und Konsumenten belastende Abgabe zu fordern, die nach Abzug dieser Kosten der Stadt Bosen einen nennenswerthen Ertrag überhaupt nicht lieferte, vielmehr sich durch die Erhebungskosten fast ablorbirt. Nachdem die Angelegenheit Monate lang nicht einen Schritt weiter gerückt war, sind die Unterhandlungen mit der königl. Provinzialsteuerdirektion von Seiten des Magistrats von Neuem aufgenommen worden und, wie wir zu glauben Grund haben, mit Aussicht auf Erfolg. Der Magistrat hat die Absicht definitiv aufgegeben, die Schlacht- und Wildpretsteuer in städtische Regie zu übernehmen und da zur Geflügelsteuererhebung und Kontrollführung eine Vermehrung des staatlichen Steueraufsichtspersonals nur um etwa 4 bis 5 Aufseher mit einem Kostenaufwande von etwa 8000 Mark nöthig sein wird, so steht zu hoffen, daß die Erhebung der Geflügelsteuer demnächst zur Verwirklichung gelangt.

\* Stadttheater. In der Eröffnungsvorstellung am Sonnabend wird eine Anzahl der neu engagirten Kräfte debütiren, z. B. die erste Liebhaberin Fräulein G. Kollenbitz vom Residenztheater in Hannover. Der erste Liebhaber Herr Kroll als Kasimir, Herr Pittig als Hellmuth und Fräulein Irma Hausner, eine Schwester der Berliner Kgl. Hofopernsängerin, als Beate. Für Sonntag ist die Eröffnungsvorstellung von „Paför Brose“, dem neuesten Werk von P. Arronge, angelegt, in dem hauptsächlich die bekannten Mitglieder Herren Wischusen, Steinweg und Matthias und Fräulein Klein in hervorragenden Rollen beschäftigt sind. Als erste Klassiker-Vorstellung ist „Estilla Galotti“ in Aussicht genommen.

\* Zoologischer Garten. Nächsten Sonnabend findet zum Benefiz für den bewährten Dirigenten der Kapelle des zoologischen Gartens, Herrn Kapellmeister Stolz, ein Konzert mit eigenartig gewähltem Programm statt; es sollen national-charakteristische Weisen aller Nationen, die bedeutendere Komponisten aufzuweisen haben, zum Vortrag kommen. Außerdem kommt eine eigene Komposition des Benefizianten zur Ausführung. Kapellmeister Stolz hat sich als recht tüchtiger Musikdirigent bewiesen, der mit seinem Orchester den Besuchern des zoologischen Gartens manchen Genuß geboten hat und ist ihm zu seinem Ehrentage ein recht zahlreicher Besuch gewiß zu wünschen. Für Mittwochabend des Vereins Zoologischer Garten wird das Eintrittsgeld das gewöhnliche sein. Vereinsmitglieder sollen an diesem Tage das halbe Eintrittsgeld zahlen. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

\* Konferenz in Angelegenheiten der staatlichen Fortbildungsschulen. Gestern Nachmittag fand im Baugewerkschulgebäude unter Vorsitz des Direktors Spehler, bekanntlich des oberen Leiters der Fortbildungsschulen in Stadt und Vororten, eine Kon-

ferenz statt, an welcher der Kgl. Kreisschulinspektor Schulrat Schwabe, die Leiter der einzelnen städtischen Fortbildungsschulen wie auch derjenigen zu Zestitz, Wilda und St. Lazarus und einige Fachlehrer theilnahmen. Zur Verathung stand der vom Minister für Handel und Gewerbe zur Begutachtung vorgelegte Entwurf zu „allgemeinen Vorschriften über die Aufstellung von Lehrplänen und über das Lehrverfahren an gewerblichen, vom Staate ganz oder theilweise unterhaltenen Fortbildungsschulen.“ Die umfangreichen Vorschriften, die sich über die Aufgabe der gewerblichen Fortbildungsschulen, die Lehrgegenstände, Zahl der Lehrstunden, die zulässige Schülerzahl, die Eintheilung in Stufen und Klassen, Abtheilungen, die Bezeichnung der Klassen, die Gliederung des Lehrplanes, den Stundenplan, die Zahl der Lehrer eingehend auslassen und ganz ausführliche Bestimmungen über den Unterrichtsbetrieb in Deutsch, Rechnen und Raumlehre geben, wurden in mehrstündiger Sitzung durchberathen und fanden im Großen und Ganzen die Billigung der Konferenzmitglieder. Doch wurden auch verschiedene Anträge angenommen, die dahin zielen, den einzelnen Schulen innerhalb des allgemeinen Reglements eine gewisse Beweglichkeit zu sichern, wie sie insbesondere in unserer Provinz bei den hier vorhandenen eigenartigen Verhältnissen für eine entsprechende Praxis des Fortbildungs-Unterrichtes notwendig erscheint.

\* Ueber Anstellung von Bureaudiatären als Betriebssekretäre spricht sich ein Coloz des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 27. August d. J. wie folgt aus: „Obwohl durch die Vorschriften der Uebergangsbestimmungen zu der Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatsbahnbeamten die Anordnung getroffen ist, daß Bureaudiatäre, welche die Prüfung zum Eisenbahnsekretär bestanden haben, als Betriebssekretäre nicht mehr angestellt werden dürfen, gehen hier zahlreiche Gesuche ein, in welchen solche Bureaudiatäre die etwa mögliche Anstellung als Betriebssekretäre oder, falls dies nicht angänglich, als Bureauassistenten, oder die Aufbesserung ihrer diätarischen Besoldungen beantragen. Die Verleihung von Betriebssekretärstellen an Anwärter für Eisenbahnsekretärstellen ist nach den für die Regelung des Bureaudienstes gegenwärtig geltenden Vorschriften grundsätzlich ausgeschlossen, und die Erleichterung sowie Vergebung etwa möglicher Bureauassistentenstellen kann selbstredend erst dann in Frage kommen, wenn die noch zur Anstellung als Betriebssekretäre bestimmten Bureaudiatäre sämtlich in solche Stellen einberufen sein werden. Da dies vorerst nicht der Fall sein wird, sind alle hierauf abzielenden Gesuche und Anträge zwecklos. Auch bezüglich der anderweitigen Festsetzung der diätarischen Besoldung derjenigen Beamten, welche nur noch als Anwärter für die Stellen der Eisenbahnsekretäre in Frage kommen, bedarf es einer Anregung aus den Kreisen der Beamten nicht, da dieselbe dießfalls bereits in Erwägung genommen ist.“

ts. Ein Schüleraufsatz. In R., einem Städtchen der Provinz Bosen, feierten die Vereine und Schulen den diesjährigen Sedantag diesmal gemeinschaftlich. Es war ein schönes Volksfest, an welchem sich alle Konfessionen betheiligten. — Am Tage nach dem Feste wurden die Schüler einer Schule beauftragt, über die stattgehabene Feier einen Aufsatz selbstständig anzufertigen. Ein Aufsatz, den der Sohn eines Dominikschmieds eines Nachbarortes geschrieben hat, erregte besondere Heiterkeit. Er möge hier im Original folgen:

„Das Kinderfest am 2. September 95.  
Wir Schulkinder versammelten sich um 1/2 1 Uhr vor dem Schulhaus. Dann gingen wir nach R., beim R. . . . er Rathhaus blieben wir alle stehen, und die ganze Landwehr und der Herr Kantor hatte eine Rede beim Rathhaus abgehalten und eine Frau hatte die alten Krieger begreut dann sang die Landwehr. Es braust ein Ruf wie Donnerhall und als sie es fertig gesungen dann spielten die Musikanten fünf Musikanten waren vier auf die Trompeten und der eine auf der Pfaue. Und so gingen wir ab nach dem Rauchhut'scher Waldchen als wir hin kamen ruhten wir uns erst aus. Als wir uns ausgeruht haben gingen wir an zu spielen. Wir spielten ein zwei drei Fangschon. Dornröschen. Auf einem hohen Berge da liegt ein Mauerstein. Wettlaufe. Wir fahren auf der grünen See wo die Fischelein springen. Nach dem Spiel bekamen wir Vesper und bald darauf Abendbrot. Am Abend da es finster wurde branten wir uns Latern an und stellten sich wider ein wie Mittags und gingen nach Hause zu. Unterwegs sangen wir einige Lieder. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand. Es braust ein Ruf wie Donnerhall. O Straßburg du wunder schöne Stadt. Ich hab einen Kameraden. Bei dem Herrn Rauchhut blieben wir alle stehen und der Herr St. . . . dante für uns alle für den Platz. Und gingen bis nach R. . . . Einige Lehrer zündeten lange Lichter an und wen sie verbranten so gab das Räulle ab manche Lichter verbranten ganz und gaben keine Räulle ab. Manche Herrn hatten solche kleine Dinger auf den Stock und zündeten es an und es stieg in die Luft und es erstanden viele Funken. Beim R. . . . er Rathhaus blieben wir alle stehen. Ich aber hatte nicht gewartet bis es fertig war sondern ging mit Martin Nelde gleich zu Hause wir hörten drei mal Hura rufen und einige Schüsse von den Lichtern das man es hörte bis nach T. . . . als ich zu Hause kam war gleich zehn Uhr.“

m. Die Räumungsarbeiten in der Gewerbeausstellung werden, wie bereits kurz erwähnt, seit Dienstag früh allseitig eifrig betrieben. Zahlreiche Kräfte stellen sich sogleich zur Verfügung. So hatten sich am Burgportal gegen 120 Mann und am Portal hinter dem Königsthor etwa 80 Mann versammelt, welche Beschäftigung bei den Abräumungsarbeiten erwarteten. Wie es scheint, verwenden die Firmen doch meist ihre eigenen, bekannten Leute, bei denen sie sicher sind, daß mit der nöthigen Vorsicht verfahren wird. So ließ gestern die Falzlegelfabrik Vogt u. Kreger in Kunzendorf ihren Ausstellungspavillon von demselben Tischler niederlegen, der ihn aufgestellt hatte. Die Holztelle werden beimgenommen und gehen auf Lager. Ganzlich verschwunden waren bereits gestern die „Gegenschautel“, das Vacktabinet und die Schlegelhalle. Auch der Neutranzische Pavillon wurde abgebrochen. In der Gewerbehalle stehen nur noch einzelne schwere Objekte und Gerüste an ihrem Platze, alles andere ist geräumt. Höchstens erinnern die mancherlei Reste Baumaterial an das Vorhandensein von Ausstellungsgegenständen. In der Maschinenhalle herrscht nicht minder lebhafteste Abrüstungsthatigkeit. Ueber das zu den Thoren hinausgehende Ausstellungsgut ist eine Legitimation vom Ausstellungsbureau vorzusetzen, um jedem unberechtigten Fortschaffen vorzubeugen.

\* Ein neuer Unterrichtskursus der vereinfachten Stolze'schen Stenographie beginnt einer Anzeige in unserem heutigen Inseratentheil zufolge Anfangs Oktober. Anmeldungen zu demselben nimmt Herr R. Klose, Kl. Gerberstraße Nr. 2, entgegen.

## Telegraphische Nachrichten.

\* Dels, 19. Sept. Bis heute Vormittag 11 Uhr waren bei der Nachwahl im Wahlkreis Dels-Großwartenbera geählt für Karborf (kons.) 6971 Stimmen, für Buchstein (Anti.) 3680 St., Dorrann (frei.) 2227 St., Giesemann (Soz.) 167 St.

Mirecourt, 19. Sept. Zur großen Parade auf dem Plateau von Buzieux kamen der Minister des Aeußeren mit dem russischen Minister des Aeußeren Fürsten Lobanoff und General Demidoff mit dem General Coiffe; die zahlreich versammelte Menge begrüßte die Ankommenen mit Hochrufen.

\*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Bos. Ztg.“

Berlin, 19. September, Abends.

Wie der „Reichsanz.“ meldet, verließ der Kaiser den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern am Ringe dem Kommandeur des Garde-Korps General von Winterfeld; das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Kommandeur des 2. Ulanenregiments von Blomberg, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Kommandeur der 5. Division, Vogel von Falckenstein, den Stern des Rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub an der Krone dem Kommandeur der 17. Division von Petersdorff.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist nachdrücklich die Behauptung der „Hannöv. Cour.“ zurück, daß Hammerstein und Stöcker mit ihrer Gefolgschaft eine bevorzugte Stellung bei Hofe eingenommen hätten. Die „Nordd.“ bemerkt weiter: Hammerstein und Stöcker hätten niemals eine derartige Stellung eingenommen. Sie seien abgesehen von früheren amtlichen Funktionen Stöckers bei Hofe kaum jemals gesehen worden. Die Aeußerung des „Hannöv. Cour.“, welche sich auf die Gefolgschaft beider Persönlichkeiten beziehen soll, erscheine unverständlich.

Mirecourt, 19. Sept. Präsident Faure kam um 9 Uhr auf dem Paradesfeld an und fuhr in einem Galawagen, von einer Kürassier-Eskorte begleitet, die Front der Truppen ab; danach verließ der Präsident den Wagen, unterhielt sich zunächst mit jedem der fremden Offiziere und begab sich dann auf die offizielle Tribüne. Hier stellte der Minister des Aeußeren Hanotaux den Fürsten Lobanow dem Präsidenten vor, welcher mit ihm eine kurze herzliche Unterhandlung führte.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* In der Verlage von Max Batsch, Berlin SW, erschien soeben — wie alljährlich — eine neue Auflage der Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands, bearbeitet im Reichs-Eisenbahnamt, Berlin 1895, 6 Blatt, Maßstab 1: 1 000 000 mit dem Verzeichniß der deutschen Eisenbahnen und ihrer Stationen. (9 M. unaufl.) Dieses rühmlichst bekannte Kartenwerk, das den gesamten mitteleuropäischen Verkehr zu Wasser und zu Lande behandelt, entbehrt nicht den weitgehendsten Anforderungen des Eisenbahn-Fachmannes, sondern in gleich hohem Grade auch den Bedürfnissen der handeltreibenden Welt. Die Karte hat sich daher als ein für die Behörden, für den Geschäftsmann und Spediteur schwer entbehrliches Hilfsmittel in weiten Kreisen eingebürgert. Die neue Auflage ist inhaltlich erheblich erweitert worden. Insbesondere ist die mit der Neuorganisation der preussischen Staats-Eisenbahnen verbundene anderweite Abgrenzung der Direktionsbezirke, sowie das immer mehr an Ausdehnung zunehmende Netz der öffentlichen Verkehrs dienenden Kleinbahnen berücksichtigt. Der Hauptzweck der Karte wird erreicht durch eine bis in die letzten Einzelheiten vollständige und genaue Aufzeichnung sämtlicher Eisenbahnlinien und Stationen, der hauptsächlichsten Chausseen und Landstraßen unter verstärkter Darstellung derjenigen, auf welchen Personenposten verkehren, und aller von den Hafenorten ausgehenden Dampferlinien. Eine werthvolle und praktische Ergänzung erfährt diese Karte noch durch das derselben beigegebene Heftchen, enthaltend: a. ein Verzeichniß der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen und der ihnen unterstellten Bahnstrecken nach Stationen geordnet, und in der Schriftform nach Hauptbahnen und Nebenbahnen unterschieden, nebst Angabe des Sitzes der Verwaltung und der Eigentümerslangen; b. ein Verzeichniß der sämtlichen deutschen Eisenbahnstationen. Um das Auffuchen der Stationen auf der Karte zu erleichtern, sind auf derselben die durch die Meridiane und Parallellinien gebildeten Felder am Rande durch Buchstaben bezeichnet, auf welche in dem Stationsverzeichnis hingewiesen ist.

\* Die „Illustrierte Geschichte des Krieges 1870/71“ (Anton Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) hat vermöge ihrer glänzenden Ausstattung, ihres prächtigen Bilderreichtums, ihrer volkstümlichen Darstellung und ihres ungemein billigen Preises (das Heft kostet nur 25 Pfennig) einen großen Erfolg zu verzeichnen. Keines der vielen über den deutsch-französischen Krieg zur Zeit erscheinenden Werke kann sich damit messen. — Wir verhehlen nicht, unsere Leser aufs Neue auf dieses schöne Werk hinzuweisen und ihnen die Anschaffung der bereits erschienenen 9 Hefte — im Ganzen werden es deren 30 — zu empfehlen.

\* Münchner Kalender (Nationale Verlagsgesellschaft, München.) Der vorliegende Jahrgang für 1896 bringt die 2. Serie der Stammmappen deutscher Fürsten. Die Wappen werden in der sorgfältigsten Weise auf Grund der besten Quellen festgestellt und von dem Verein „Herold“ in Berlin geprüft und durchberathen, so daß sie in historisch-heraldischer Beziehung als unbedingt zuverlässig zu erachten sind. Es bleibt demnach die Zugbarkeit des Münchner Kalenders nicht nur auf den Jahresgebrauch beschränkt, sondern wird die gesammte Folge ein heraldisches Werk von eminentester Bedeutung und praktischer Brauchbarkeit bilden, sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom künstlerisch heraldischen Standpunkt aus. Von Jahrgang 1895 des Münchner Kalenders sind nur noch wenige Exemplare vorhanden. Gleichzeitig sei allen Freunden altdeutscher Kunst der Münchner Kalender der Jahrgänge 1886—1891 zum Preise von à Stück 1 Mark empfohlen.

\* Finanzielle Zeit- und Streitfragen von Dr. Julius Zichauer. Verlag der Bilschen Buchhandlung (A. Haase) Bittau in Sachsen. 248 S. Preis 3 Mark. Der Verfasser behandelt fast alle Gebiete des praktischen Finanzwesens und es genügt, auf die Kapitel: Inländische Anleihen, ausländische Anleihen, notleidende Anleihen, Bankwesen, Aktiendrucke, Börsenreform, Handelspolitisches, Handelsgesetzgebung, Silber, Währungsfragen, Statistik u. aufmerksam zu machen, um die Aktualität der Arbeiten zu charakterisieren. Durch die gesammelten Beiträge weht ein frischer Hauch; der Verfasser nimmt zwar in keiner Weise einen sehr extremen Standpunkt ein, doch ist ihm der Schutz der wirtschaftlich Schwachen vornehmste Aufgabe.

(Hierzu zwei Beilagen.)



# „Meteor“ Gas-Glühlicht

Es betragen	Lichtstärke in erster Stunde	Gasverbrauch pro Stunde	mithin 1 Hefnerkerze pro Stunde Gasverbrauch	nach 106 resp. 100 Stunden	bei Gasverbrauch von
bei einem grossen Gas-Schnittbrenner	16,25 Hefnerkerzen	300 Liter	18,05 Liter	—	—
bei einem grossen Gas-Rundbrenner	30,18 Hefnerkerzen	300 Liter	9,94 Liter	—	—
bei Auer	64,93 Hefnerkerzen	130 Liter	2,— Liter	58,4 Hefnerkerzen u. Hefnerkerzen u.	106,5 Liter.
bei Meteor	68,— Hefnerkerzen	91,5 Liter	1,34 Liter	63,04	91,5 Liter.

„Meteor“ übertrifft somit alle bisher existirenden Gas-Glühlichtkörper

an Lichtstärke an Gasersparniss an Andauer der Lichtstärke  
über 65% Gasersparniss gegen Gasrundbrenner.

Ein completer Gasglühlicht-Apparat (Glühkörper, Brenner, Cylinder) inclusive Montage kostet

**5 Mark**

Ein Glühlichtstrumpf kostet 1,50 Mark.

**Abonnements:** Controlle zur Instandhaltung pro Apparat und Monat 50 Pf.  
Ersatzglühkörper kosten für Abonnenten 40 Pf.

12925

Bestellungen bis zu 10 000 Apparaten gelangen sofort zur Ablieferung.

Vertretungen in allen Städten Deutschlands, wo solche noch nicht vorhanden, sind zu vergeben.

## Continental-Gas-Glühlicht-Actien-Gesellschaft „Meteor“

vorm. Kroll, Berger & Co.

Berlin N., Brunnenstrasse 25. Fernsprech-Anschluss Amt III. 234.

Vom 15. September ab befindet sich die Verkaufsstelle für Berlin und Umgegend: Jerusalemstrasse No. 17, an der Leipzigerstrasse.

### Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt einer gefunden Tochter zeigen an 12970

**Dr. Laschke u. Frau, Margarethe geb. Brandt.**

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft mein theurer Gatte, mein lieber Sohn, unser theurer Vater, Bruder, Schwager und Onkel 12941

**Louis Licht**

im blühenden Alter von 39 1/2 Jahren.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der trauernden Hinterbliebenen an die tiefbetrübte Gattin. Mogilno, den 18. Septbr. 1895.

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräulein Elisabeth Petersen mit Herrn Leutenant Johannes Krause in Leipzig. Fräul. Konstanze Moeller mit Herrn Dr. med. Heinrich Vogeler in Bonn. Fr. Luise Heider in Neuenhaus mit Hrn. Ernst vom Stein in Dabringhausen. Fr. Marie Ritter in Saarbrücken mit Herrn Referendar Max Mügel in St. Johann.

**Verheiratet:** Herr Dr. Paul Boshammer mit Fräulein Elise Cordes in Witten. Herr Dr. med. Alfred Weipers mit Fräul. Bertha Koester in Bonn. Herr Dr. A. Bodewig mit Fräulein Hubertine Gilet in Aachen. Herr Ingenieur Otto Schmalz mit Fr. Margarethe Brühm in Chemnitz. Herr Otto Meisenstahl mit Fr. Hermine Ditz in Berlin. Herr Albert Holz mit Fräulein Margarethe Dorn in Berlin.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Reg. Rath Hübler in Königsberg. Herrn Rechtsanwalt Paul

Böhmer in Dresden. Hrn. Paul Schreiber in Berlin. Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Dr. Marchhoff in Bochum. Herrn Ger. - Assessor Dr. Ferdinand Bacmeister in Saarbrücken. Herrn Franz West in Berlin. Hrn. Hermann Baetel in Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen.

**Gestorben:** Herr Bernard de Witt in Iffum. Herr Prof. August Gleichmann in Eisenach. Herr Friedrich Mattfeld in Berlin. Herr Prem.-Lt. a. D., Rentant der St. Petrikirche, Magistrats-Sekretär Otto Helm in Berlin. Herr August Weber in Berlin. Herr Wilhelm Vogler in Charlottenburg. Frau von Sträla geb. Korn in Alben. Frau Dr. Hedwig Tannen geb. Schlömp in Hildesheim. Frau Agnes Adenhausen geb. Heffel in Berlin.

### Vergnügungen.

#### Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 21. September 1895: **Eröffnungs-Vorstellung.** Fest-Operette. Darauf: **Der Propst.** Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. Sonntag, den 22. Septbr. 1895. **Novität.** Zum 1. Male: **Pastor Brose.** Schauspiel in 4 Akten von A. Arronge. 12959

Billetbestellungen werden von heute an im Theaterbureau entgegen genommen.

#### Zoologischer Garten.

Täglich: **Großes Concert.** Niedrige Eintrittspreise.

#### Hippodrom

im Circus vor dem Berliner Thor. Heute Freitag Beginn der **Reitbelustigungen** Nachmittags 6 Uhr. 12897

**Planinos** kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probensend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

**Siebig** Company's **FLEISCH-EXTRACT**  
NUR AECHT, *Josiebig*  
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

**Das Fleisch-Bepton der Compagnie Siebig,**  
eine geeignete Speise bei Krankheiten, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten, wird nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. von Pettenkofer und Prof. Dr. Carl von Voit, München. 12933  
Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

**Mosel- u. Rheinweine.** Indem ich die theueren Kellereispeisen meinen werth. Abnehmern zu gute kommen lasse, offerire auf diesem Wege: 92er u. 93er Moselwein à Fl. 55, 60, 70, 75 Pf., 92er und 93er Rheinwein à Fl. 55, 60, 70, 75 Pf. Deutscher Sect à Fl. 1,50 M., 1,60 M., 1,75 M. In Fässen à 50 Fl. u. Fässer von 100 Liter. Rheingauer Weinhandlung Ph. Letzerich, Magdeburg, Weinfaßstraße 5a. 12563

**Münchener Löwenbräu**  
Weltausstellung Chicago höchste Auszeichnung.  
**Saupt-Ausschank:** Schiefek, Berlinstrasse, Wiedemann, Königsplatz.  
Restaurant in Gebirgen u. Flachen zu Engros-Preisen stets vorrätig beim General-Vertreter Fernsprech-Anschluss Nr. 131. 8602  
**Oscar Stiller, Breitestr. 12.**

Staatlich anerkanntes **Kindergärtnerinnen-Seminar** und **Fröbel'sche Kindergärten**  
Victoriastraße Nr. 27 p. und Halldorfstraße Nr. 15 p. D. u. Kursus beginnt am 7. Oktober. Pensionärinnen finden Aufnahme. Alles Nähere durch Prop. Fr. Statuten und die Vorsteherin 12586  
**A. Michel,** geb. Tschinkel. Nachweis von tüchtigen Kindergärtnerinnen.

Staatl. concess. **Militär-Vorbereitungs-Anstalt in Bromberg.**  
Stets beste Resultate. — Vorber f. Fähnr. u. Primaner-Exam i. kürzester Zeit: Aufnahme jeder Zeit. — Der 1/2 Jahr. Winter-Cursus f. d. Einj.-Freiw-Exam. beginnt am 4. Okt.: Besondere Berücksichtigung d. wissenschaftl. zurückgeblieb. Schüler. Auf Wunsch Programm.  
**Geisler, Major z. D., Danzigerstrasse 162.**

**Stenographie.**  
Anfang Oktober beginnt in der vereinfachten Stolze'schen Stenographie ein neuer Unterrichtscursus. Anmeldungen nimmt entgegen **R. Klose,** 12958 Al. Gerberstr. 2.  
**Stolze'scher Stenographen-Verein zu Posen.**

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. d. Fr. Meilicke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk., Spr. 3 6. Berlin, Wilhelmstr 122a II. 11516

**Tempel** der isr. Brüder-Gemeinde. Freitag, 6 1/2 Uhr Abends: **Gottesdienst.** Sonnabend, 9 1/2 Uhr Vorm: **Gottesdienst.**

**Bin aus Meinerz** 12712 zurückgeführt. **Dr. Stan,** Spezialarzt für Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

**Zur Uebernahme** von Verkaufsstellen für Konsumartikel 1. Ranges werden Bewerber gesucht unt. E. K. 15 b. B.

**Elbing. Neunaugen** empfiehlt **H. Hummel,** 12953 Friedrichstraße Nr. 10.

3 Stück **Kaffeeflugel-Brenner,** welche auf der Ausstellung stehen und abgefahren werden müssen, sind billig zu verkaufen.

**Müller & Locksieden,** Avolda i. Thür. 12955

Ein sehr alter, armer Mann, will aus Noth seine über 30 Jahre alte, im guten Zustande sich befindende Geige verkaufen Näheres Schützenstr. 19 I. Et.

Einige Jahrgänge **Posener Stg.** abzugeben. Off. W. 45 postf. **Brillanten, altes Gold und Silber** kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolf,** 9990 Anhalterstr. 4



Polnisches.

Posen, den 19. September.

1. Von der polnischen Lehrerschaft. Vor einigen Tagen wurde im „Dziennik“ eine Korrespondenz veröffentlicht in Betreff der polnischen Lehrer höherer Lehranstalten. Der Verfasser kam zu dem Schluss, daß die Polen ihre Jugend jedem anderen praktischen Berufe nur nicht diesem widmen sollten. Heute nun wendet sich ein anderer Korrespondent in demselben Blatte gegen diese Ansicht: „Wir sollten uns durch hundert Jahre, heißt es, daran gewöhnt haben, daß wir nicht auf Polen gebettet sind, sondern daß wir auf jedem Schritte Unannehmlichkeiten begegnen, daß wir immer und überall als Bürger zweiter Ordnung betrachtet werden und daß wir immer, trotz unserer Schwäche um unsere Rechte kämpfen müssen: nur die Hoffnung, daß auch für uns bessere Zeiten kommen werden, kann uns in diesem schweren Kampfe stärken. Die Berufe, welchen unsere Jugend sich widmen kann, können wir in gelehrte und praktische einteilen; es können sich aber nicht alle den letzteren zuwenden. Dem Kaufmann wird wenig, aber vielleicht schon genügend. Die Medizin ist überfüllt. Für Rechtswissenschaften scheint bei unserer Jugend nicht zu viel Vorliebe zu herrschen, denn wir haben immer weniger polnische Richter, obgleich die Regelung polnische Richter braucht, so lange die polnische Sprache klingt und diese kann nicht verklingen. Man muß sich mehr der Rechtswissenschaft widmen, ebenso wie man die polnische Jugend nicht (hört), sondern ansprechen sollte, das höhere Lehrgeschäft zu wählen. Die Lage eines polnischen Gymnasiallehrers ist sehr unangenehm, namentlich in der Fremde, aber der Erfolg ihrer Thätigkeit muß bei demjenigen, welche einen Beruf für Philologie fühlen, diese Unannehmlichkeiten mildern. Es fungieren augenblicklich 58 polnische Gymnasiallehrer; diese Zahl wird wieder abnehmen und wer soll an ihre Stelle treten? Wir müßten schamroth werden, wenn uns der Vorwurf gemacht werden könnte, daß Polen und Westpreußen eine ansehnlichere Anzahl Philologen zu stellen nicht im Stande wäre. Das Vorwärtsschreiten ist erschwert, daran zweifelt Niemand — dazu sind wir Polen —, aber das Vorwärtsschreiten ist in jeder Stellung, jedem Stande erschwert; ob es immer so sein wird, wird die Zukunft zeigen, vielleicht wird auch mal Berlin unter uns „Vadents“ wählen. Philologen sind uns außerdem noch deshalb nöthig, weil uns ihnen die Vertiefung unserer Rechte, unsere Redakteure rekrutieren. Sollen wir unserer Jugend, wenn sie den Beruf zur Philologie in sich fühlt, zur Wehl des Gymnasiallehrerfaches zureden? Ja, hundertmal ja!“

1. Dem „Gonic“ wird aus der Stadt geschrieben: „Vor einigen Wochen forderte eine Anzahl Berliner Polen die Polen auf, bei Einkäufen sich nur der polnischen Sprache zu bedienen, womit die Ladeninhaber genötigt werden, für polnische Bedienung Sorge zu tragen; viele Polen werden dadurch Sielung erhalten. Es verbietet sich, die Nachlässigkeit und Unflughheit unserer Landsleute festzusetzen, welche in ihrer eigenen Heimath es vorziehen, sich lieber die Zunge zu brechen, als in eigener Sprache zu sprechen. Schämten sie sich denn der „barbarischen“ polnischen Zunge, indem sie die deutsche Sprache vorziehen? Es sind dies keine leeren Phrasen, denn wir konstatieren solche Fälle täglich und leider sind in dieser Beziehung am meisten die Intelligenz! Es ist die höchste Zeit, daß wir angeht des S. R. T.-Vereins, welcher auch hier in Polen seine Krallen zeigt, entsetzt die Rückkehr zum Besseren antreten.“ Zum Schluss entwirft sich der Gewährsmann des „Gonic“ noch über zwei polnische Schauspielerinnen, die am Sonnabend dabeil beobachtet wurden, als sie — man denke — ein nichtpolnisches Handlungsgeschäft verließen. — Furchtbar!

1. Der „Ziennik Kujawski“ schreibt, daß in der in der Nikolausstraße belegenen Schule in Znowrazlaw seit den Sommerferien in den zwei untersten Klassen den polnisch-katholischen Kindern Religionsunterricht nicht erteilt werde. Die Lehrerin Mariska, welche diesen Unterricht erteilt, ist seit den Sommerferien perkontirt worden und für Erlaß sei bis jetzt nicht gesorgt. Der verstorbene Propst zu Znowrazlaw habe dort die Aufsicht über den Religionsunterricht ausgeübt, seit dessen Tode sei diese Aufsicht aber noch keinem anderen Herrn übertragen worden.

1. Vom Deutheuer „Katalik“. Der Breslauer Fürstbischof Cardinal Kopp bereite im Mai d. J. seine Diözese. Er sollte auch nach dem Dorfe Chorzono kommen. Man beschloß nun in einer Versammlung, daß der Gemeindevorsteher Fied den Fürstbischof in polnischer Sprache begrüßen sollte. Fied begrüßte aber, dem Rathe des Ortskaplans Kubis folgend, den Fürstbischof in deutscher Sprache. Dies habe, wie wenigstens der „Katalik“ erzählt, in der Gemeinde große Erbitterung hervorgerufen, umsoher als Herr Fied, der die deutsche Sprache nicht vollkommen beherrschen könne, einige Male Fieden geblieben sei. In der Art, wie der „Katalik“ dieses Vorkommniß berichtet, erklärte die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Herrn Fied; es wurde Anklage erhoben und der „Katalik“ auch zu 100 M. Geldstrafe und zu den Kosten verurtheilt. Vor der Verhandlung wendete sich der Vorsitzende an den Angeklagten und machte ihn darauf aufmerksam, daß, da der Cardinal nicht polnisch spreche, es geradezu eine Pflicht des Anklägers gewesen wäre, zu ihm deutsch zu sprechen. — Der „Katalik“ erwideret nun heute darauf, daß man auf dem Hofe zu Wien, wo man doch auch die Pflichten des Anklägers kenne, keinen Mangel an Anstand darin erblicke, wenn an den Kaiser polnische oder böhmische Ansprachen gerichtet würden.

1. Die „Gaz. Gdansta“ erzählt, daß der Hauptausschuß des S. R. T.-Vereins beschlossen habe, der Verein möge bei seinen Bestrebungen weniger Ansehen erregen, vielmehr in der Stille arbeiten, um die Polen zu verdrängen. Die Herren hätten sich überzeugt, daß die lärmende Bismarckische Methode die Wachsamkeit der Polen wecke und daß „Ausrottung“ erschwere. Wenn man also jetzt weniger von dem S. R. T.-Verein hören werde, so möge man sich nicht ängstigen, man müsse im Gegentheil noch mehr Wachsamkeit entfalten, um der geheimen Wäberei zu begegnen.

1. Die „Gaz. Grudz.“ klagt darüber, daß die St u h m e r Angelegenheit in Vergessenheit gerathen ist und erklärt sich heute bereit, den wahren Sachverhalt der in der Stubmer Parochie begangenen Uebergriffe dem Papste nach Rom zu übermitteln. Die Redaktion bittet deshalb um Zufundung aller Einzelheiten, welche zur Klärung der Angelegenheit beitragen können, ebenso fordert sie alle polnischen Redaktionen auf, ihr diejenigen der betreffenden Zeitungnummern zu übersenden, in welchen die „Stubmer Uebergriffe“ und der bekannte Prozeß besprochen wurden.

Aus der Provinz Posen.

II Bromberg, 19. Sept. [Kirchliche.] In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeindevorstandes, an welcher auch der in Stelle des verstorbenen Ober-Regierungsraths v. Gruben von der Regierung ernannte Patronatsälteste, Ober-Regierungsrath v. Malzahn, zum ersten Male theilnahm, wurde ein Schreiben des Magistrats verlesen, dem zufolge die städtischen Behörden der Kirchengemeinde gestatten wollen, die neue Kirche unter noch näher festzusetzenden Bedingungen auf dem Karlsplatz zu erbauen. Die

1. 3. mitgetheilt, hat die Stadtverordneten-Versammlung die Vergabe eines Plazes auf dem Elisabethmarkt abgelehnt. Das Anerbieten bezüglich des Karlsplatzes nahm der Gemeindevorstand an und beschloß, den Magistrat um möglichst baldige Mittheilung der etwa zu übernehmenden Bedingungen zu bitten. — Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten kam die Einführung der neuen Agende zur Sprache. Die Berathung hierüber wurde jedoch wegen Zeitmangels abgebrochen und soll in nächster Sitzung zu Ende geführt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

\* Breslau, 18. Sept. [Aufgelöste Versammlung.] Zu einem für heute Abend angekündigten Vortrage des Predigers Zichl über das Thema: „Kriegsberherrschung und Völkerverlehen“ hatte sich der „Bresl. Btg.“ zufolge ein überaus zahlreiches Auditorium eingefunden. Der Vortragende ging nach einer kurzen Ausführung über Stellung der älteren Religionen zum Kriege auf die frühere und gegenwärtige Verherrlichung des Kriege ein und führte aus, daß die Feter von Erinnerungsfesten an Kriege der Rücksicht auf den Gegner und auf den künftigen Frieden widerspreche. Er verglich dabei die Stellung kriegsführender Völker mit der Stellung persönlicher Feinde und der Duellgegner und sagte, daß doch selbst die Vertheidiger des Duells es nicht für angezeigt halten würden, den Jahrestag eines tödtlichen Duells durch eine Gesellschaft zu begehen. Bei diesen Worten erhob sich der beauftragte Polizeikommissarius und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Anwesenden entfernten sich in aller Ordnung mit Hochrufen auf den Vortragenden und auf die Idee des Friedens und trafen vor der Thür etwa 10 Schutzleute, die Ansammlungen verhinderten.

Landwirthschaftliches.

\* In der Generalversammlung des deutschen milchwirthschaftlichen Vereines hat sich, nach übereinstimmenden Beschlüssen, der Vertreter des Landwirthschaftsministers, Geheimrath Dr. Thiel, zur Margarinefrage dahin geäußert: Er müsse die Landwirthschaft davor warnen, daß sie die Ursache der billigen Butterpreise in der betrügerischen Konkurrenz der Margarine suche, sondern nur allein durch die Ueberproduktion in Butter seien die Preise so gedrückt. Einerseits sei Getreide billig und werde deshalb überall kräftig gefüttert, andererseits sei wegen der billigen Wollpreise die Schafzucht zurückgegangen und sei man dadurch zur Vergrößerung der Milchwirthschaft und zur Gründung zahlreicher Genossenschafts-Molkereien übergegangen. Er empfehle der Landwirthschaft als einziges Mittel im Kampf gegen die Margarine die Verbesserung der Qualität ihrer Butter. Die Technik in der Margarine-Industrie sei jetzt so hoch entwickelt, daß sie sehr gutes Fabrikat herstelle, und es sei daher notwendig, daß die Butter in noch feinerer Qualität hergestellt würde. Er glaube auch, daß, wenn ein neues Margarinegesetz kommen würde, davon die Margarine-Industrie mehr Nutzen als Schaden haben würde.

\* Verband deutscher Viehversicherungs-Gesellschaften. Der preussische Minister für Landwirtschaft hat auf eine an ihn gerichtete Eingabe des Verbandes deutscher Viehversicherungsgesellschaften nach Meldung der „Schles. Btg.“ Folgendes erwidert: 1. Die Vorarbeiten für die preussischerseits mehrfach angelegte reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens sind neuerdings wieder aufgenommen, und ihr Ergebnis bleibt abzuwarten. Nur wenn die auch den Versicherungsgesellschaften in erster Linie erwünschte reichsgesetzliche Regelung nicht erreichbar sein sollte, würde der Erlaß eines allgemeinen Landesgesetzes über das Versicherungswesen in Frage kommen; die besondere gesetzliche Regelung des Viehversicherungswesens empfiehlt sich dagegen nicht. 2. Die Konzeptionskontrolle der Gesellschaften wird auch jetzt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Jedoch wird darauf Bedacht genommen werden, in denjenigen Gebietsstellen, wo es einer Konzeption zum Betriebe der Viehversicherung nicht bedarf (in den neuen preussischen Provinzen), das ländliche Publikum in geeigneter Weise auf die mit der Viehversicherungsmasse bei nicht genügend fundirten Gesellschaften verbundenen Gefahren aufmerksam zu machen. 3. Die Zurückstellung einer Schadenreserve für im Prozeß besangene Schäden ist schon jetzt in den Allgemeinen Bestimmungen über den Rechnungsabluß von Hagel- und Viehversicherungsgesellschaften vom 16. November 1881 vorgeschrieben. In Folge der Eingabe werden die Landespolizeibehörden veranlaßt werden, der Befolgung der Vorschrift bei Prüfung der jährlichen Rechnungsabläufe ihr Augenmerk zuzuwenden. Dem Verbands gibt der Minister anheim, falls geeigneter Anlaß zu der Annahme vorhanden, daß eine Gesellschaft sich der Befolgung der Vorschrift entzieht, unter Angabe der betreffenden Umstände bei derjenigen Landespolizeibehörde (Regierungspräsidenten u. s. w.) vorstellig zu werden, welche die unmittelbare Aufsicht über die Gesellschaft ausübt. 4. Der Vorschlag, auch die Orts- und Kreisversicherungs-Gesellschaften zur Aufstellung jährlicher Geschäftsabläufe zu veranlassen, ist den für die Befähigung dieser Vereine zuständigen Landespolizeibehörden zur Erwägung und eventuellen Berücksichtigung mitgetheilt worden. — Im Anschlusse hieran hat der Minister in einem den Regierungspräsidenten zugegangenen Erlasse u. A. noch Folgendes bemerkt: „Neuerdings haben mehrfach außerpreussische, nichtkonzeptionsfreie und im Allgemeinen wenig zuverlässige Gesellschaften diejenigen neueren Landesstellen aufgesucht, wo es nach der bestehenden Partikulargesetzgebung einer Konzeption zum Betriebe der Viehversicherung nicht bedarf. Wenn auch ein direktes Einschreiten hiergegen nicht zulässig ist, so empfiehlt es sich doch, daß die Behörden diese Angelegenheit im Auge behalten und vorkommendenfalls die Bevölkerung von der Beteiligung an unkonzeptionsfreien und unzuverlässigen Gesellschaften abzuhalten suchen.“ Auch bemerkt der Minister, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß die geschäftliche Leitung und die Rechnungsabläufe der kleinen lokalen Versicherungsvereine nicht ganz selten erhebliche Mängel zeigen. Die nach einem bestimmten einfachen Formular erfolgende Aufstellung der Jahresabläufe und deren behördliche Prüfung würde diesen Mängeln zum Theil abhelfen können und zugleich für die weitere Ausbildung der Viehversicherung, namentlich die Bildung von Kreis- und Kreisversicherungsvereinen werthvolles Material beschaffen. Die Prüfung der Abläufe würde in denjenigen Gebietsstellen, wo zahlreiche Lokalvereine bestehen, vielleicht den Landräthen übertragen werden können.“

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 18. Sept. Die Frage des Aus- und Umbaues der königl. Charitee ist jetzt soweit abgeschlossen, daß dem Sandtage in der nächsten Tagung darüber eine Vorlage zugehen wird. Bei den in Aussicht genommenen Neubauten handelt es sich einmal um zeitgemäße Einrichtungen für die Krankenpflege, aber auch nicht minder um eine ausgedehnte Veranschaulichung der wissenschaftlichen Aufgaben, welche dem gemeinnützigen Institute gestellt sind. Es darf nach den Plänen als sicher angesehen werden, daß nach Durch-

führung der Bauten die Charitee für medizinische Kreise eine der Reichshauptstadt würdige Bildungsanstalt sein wird. Was die Kosten der Bauten betrifft, so sind dieselben auf 10—12 Millionen veranschlagt. Jedoch wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ erfahren, — die Inanspruchnahme der Staatsfinanzen zur Deckung der Kosten vermieden werden können, weil die Absicht besteht, die Erträge aus dem Verkauf von Geländen des jetzigen Botanischen Gartens dazu zu benutzen. Der Botanische Garten soll bekanntlich nach der Domäne Dahlem verlegt werden, wo für die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben weit ausgedehntere Flächen zur Verfügung gestellt werden können als in Berlin. Die Verhandlungen mit der Stadt Berlin über diese Seite der Angelegenheit schweben noch.

Von einem gemüthlichen Brautpaar an die folgende Vorortzeitungsinsinuation Zeugniß: „Meine zukünftige Frau ist in Wefsensee verlorren gegangen. Der Finder erhält keinerlei Belohnung. W. Sch.“

Ein merkwürdiger Brand beschäftigt augenblicklich die Polizei. In einem Pensionat, das die Räume des dritten und vierten Stockes des Hauses Friedrichstraße Nr. 214 umfaßt, entstand am Sonntag Abend 10<sup>1/2</sup> Uhr Feuer, während die Inhaberin bereits im tiefsten Schlafe lag. Ein Schutzmann, der am Apollo-Theater Dienst gehabt hatte und herbeigerufen wurde, sah, als er hinaufging, Rauch aus der Thür des vierten Stockes hervordringen. Die Räume dieses Stockes wurden nicht bewohnt und Niemand hatte sich den Tag über dort aufgehalten. Trotzdem war in dem Mittelzimmer, das verschlossen gehalten wurde, der Brand entstanden. Niemand vermag sich bis jetzt zu erklären, auf welche Weise das Geschehen sein kann. Der Verdacht, daß eine Brandstiftung, sei es vorläufige oder fahrlässige, vorliege, mußte naturgemäß entstehen. Es haben daher auch schon verschiedene Vernehmungen nach dieser Richtung stattgefunden. Das Räthsel der Entstehung des Feuers, das einen großen Theil der Einrichtung zerstört hat, ist jedoch bis jetzt noch ungeklärt geblieben.

† Eine Arbeiterrevolte spielte sich am Sonntag Abend auf der Schaarwärdischen Ziegelei in Nordend bei Rathenow ab. Gegen 8 Uhr wurde die Rathenower Polizei durch ein Telegramm mit dem Inhalt: „Arbeiter-Revolte in Nordend, bitte Hilfe“ dorthin gerufen. Polizeikommissar Sternke und vier Polizeibeamtente begaben sich eiligst per Wagen nach Nordend, wo sich inzwischen die Revoltirenden eintgermaßen beruhigt hatten. Es wurden fünf Arbeiter festgenommen, mit Stricken gefesselt und nach Rathenow ins Gefängniß gebracht. Der Krawall war durch einen Arbeiter hervorgerufen, der von dem Ziegemeister seine Papiere forderte und deshalb mit ihm in Streit gerieth, wobei er den Ziegemeister in den Bart faßte, während dieser sich mit einem Stock wehrte. Die anderen Arbeiter ergriffen nun für ihren Kollegen Partei, stürmten die Wohnung des Ziegemesters, dessen Familie sich nach dem Boden flüchtete, zerklügelten dort sämtliche Fensterscheiben, zertrümmerten die Türen, Möbel, Porzellan- und Glasfächer und hätten den Ziegemeister jedenfalls arg verlegt, wenn dieser sich nicht durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet hätte. Er lief nach Hohennauen und gab dort die Depesche an die Rathenower Polizei auf. Die Revolte war übrigens schon am Vormittag geplant, denn einer der Arbeiter hatte zuvor erklärt, er werde sich erst Muth trinken und dann Alles kurz und klein schlagen.

† Ein Dampfer, der auf dem Wasser und auf dem Lande fährt, erscheint zuerst als ein Un Ding, und dennoch giebt es in Schweden ein derartiges Fahrzeug, das zum Befahren zweier Seen dient und über den zwischen beiden Seen liegenden Streifen Land hinüberfährt. Dieser Streifen Land ist in der Mitte hoch und fällt nach beiden Seiten, d. h. nach den Seen zu, ab. Er ist von See zu See mit einem Schienenstrang belegt, auf den das Fahrzeug mit vollen Dampf hinauffährt, um an der anderen Seite wieder in das Wasser hinauszugleiten. Der Dampfer wird, wie das Patents- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, mittelst kleiner Räder auf den Schienen geführt, bei einer Länge von 41 Fuß hat er eine verhältnismäßig kräftige Maschine. Außer der gewöhnlichen Schraubenwelle besitzt er noch eine andere Welle, welche mit Hilfe von Ketten die kleinen Räder in Betrieb setzt, mit denen der Dampfer auf den Schienen läuft.

† Der Maler Arnold Böcklin als Luftschiffer. Die „N. Fr. Br.“ schreibt: Es ist eine bekannte Erfahrung, die man an großen Künstlern macht, daß sie ab und zu neben ihrer Kunst Mottoria treiben, und zwar oft solche Mottoria, die sie selber für mindestens ebenso wichtig halten wie ihre Kunst. Dieser Fall trifft auch bei Böcklin zu. Er ist, ohne daß ihn seine Neigung je zu den Naturwissenschaften geführt hätte, ein leidenschaftlicher Bewunderer und Verehrer der Astrologie und möchte gern auch seinerseits etwas zur praktischen Verwerthung dieser Wissenschaft beitragen. In seinen Mußestunden studirt er nicht nur empha die auf diesem „luftigen“ Gebiete gemachten Fortschritte und Erfindungen, sondern er müht sich auch mit Plänen und Systemen zur Förderung der astronomischen Technik auf, obgleich der Künstlerberuf sich bei ihm auf sehr mäßiger Höhe hält, merkwürdigerweise nach dem Ruhm einer technischen Erfindung! Er studirt schon seit Jahren, ja Jahrzehnten an dem Probleme eines vollkommenen, nach Belieben lenkbaren Luftballons herum und hat schon öfter Proben mit solchen höchstgener Konstruktion vorgenommen. Bis jetzt scheinen diese freilich keinen Erwartungen nicht ganz entsprochen zu haben, wenigstens ist von einem „System Böcklin“ noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen.

† Zu Pferde von Turin nach München sind der Herzog und die Herzogin von Genua gereist. Die Ankunft in München erfolgte am 17. d. Da die Herrschaften schon einmal einen ähnlichen Ritt über den Brenner ausgeführt hatten, nahmen sie diesmal den Weg den Lago Maggiore entgegen, über den St. Bernhardspass, durch die Via Mala, über Chur, Bregenz, Weller, Oberstaufen, Immenstadt, Rempten, Kaufbeuren und Stegen am Ammersee; in ihrer Begleitung befanden sich der Ordnonanzoffizier, Marinekapitän Graf v. Moriondo und der diensthühende Kammerherr Graf v. Balbo. Zur Verfügung der Reittenden wurden neun Pferde mitgeführt. Bei Unterpfaffenhofen wurde das herzogliche Paar von seinem Schwager, bezu v. Pruder, dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern eingeholt. Die Reittenden haben in neunzehn Tagen je 35 bis 58 Kilometer zu Pferde zurückgelegt.

† Musedbrochen. Aus der Strafanstalt zu Brandenburg a. H. sind zwei wegen schweren Diebstahls dort internirt gewesene Verbrecher, und zwar der Glasbläser Schulz und der Schlächttergeselle Schröder entsprungen. Es gelang ihnen, aus dem Schlaflaß durch eine Oeffnung, welche die Schornsteinfeger bei der Reinigung der Schornsteine demühen, das Dach zu erreichen und, von dem Wachtposten unbemerkt, ins Freie zu gelangen. Die Ausreißer tragen als besondere Kennzeichen Tätowirungen auf beiden Armen. — In verwegener Weise bewerkstelligte ferner ein zwanzigjähriger Bildhauer aus Berlin seine Flucht, der wegen Diebstahls eine einjährige Freiheitsstrafe in dem in dem neuen Schlosse zu Reutstadt i. W. belegenen Amtsgerichtsgefängnisse zu verbüßen hatte. Nachdem er mittels eines Holzstückchens sich seiner Fesseln entledigt hatte, durchbrach er die Mauer und Kletterie auf das tiele Dach des Schlosse. Hier löste er von den Fahnenknägen die Stricke, band sie zusammen



und ließ sich daran nach der Parkseite zu hinab. Vor seiner Flucht hatte er einen Koffer erbrochen und daraus die nötigen Kleidungsstücke entwendet.

**Im Manöver erschossen.** Aus Eberleben, 17. Sept., wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Heute früh wurde im Manöver auf Vorposten beim Nachbarhof Altdorf ein Soldat des 4. Infanterie-Regiments durch einen Soldaten des 17. Infanterie-Regiments mittels einer Platzpatrone erschossen.

**Ein größeres Sabersfeldtreiben** hat wieder einmal in dem bayerischen Dorfe Grelling stattgefunden. Als die Gendarmerte von Tölz früh Morgens am Thortor erschienen, hatten sich die Teilnehmer längst nach allen Himmelsrichtungen zerstreut.

**Durch einen Revolvererschuss** in die rechte Schläfe hat sich der „Frankf. Ztg.“ zufolge der 26 Jahre alte Kaufmann Hugo Gerokly aus Berlin im Hause eines Spezereiwarenhändlers in Frankfurt a. M., mit dessen Tochter er verlobt, getödtet. Gerokly, der seit drei Vierteljahren in einem Frankfurter Bankgeschäft als Buchhalter thätig war, soll in letzter Zeit bedeutende Schulden gemacht haben; in Folge dessen soll auch seine Verlobung rückgängig geworden sein.

**Die Nonnenklöster und das Telephon.** Wie die „Saar- und Moselzeitung“ mittheilt, hat die Kongregation der Bischöfe und geistlichen Orden in Rom jetzt entschieden, daß auch in den Nonnenklöstern mit strenger Klausur das Telephon angebracht werden darf, doch müssen bei jedem telephonischen Gespräche zwei der älteren Nonnen zugegen sein.

### Handel und Verkehr.

**Die Lieferung von Limapetroleum** d. h. von raffiniertem Del, gewonnen von Kohöl aus dem unter dem Namen Lima bekannten Distrikt oder gewonnen aus Kohöl von ähnlicher Beschaffenheit, war bisher an der New-Yorker Produktenbörse nach den Lieferungsbedingungen derselben ausgeschlossen. Neulich ist es jedoch bekanntlich der Standard Oil Co., die hierauf einen entscheidenden Einfluß hat, gelungen, die Lieferbarkeit von Ohio- und Lima-Del durchzusetzen, so daß also unterchiedslos das werthvollere Pennsylvanien-Del mit den minderwerthigen Delen geliefert wird und der Konsument, der nach den Bedingungen der Newyorker Börse kauft, keinerlei Garantie für die Qualität des Deles besitzt. Auf dem Petroleummarkt hat diese Thatsache bisher keinen erkennbaren Einfluß ausgeübt. Die „Frankf. Ztg.“ führt dies darauf zurück, daß die Standard Oil Co. auch bisher schon, allerdings stillschweigend, im Gegensaß zu den Bedingungen der Newyorker Börse mit Ohio- und Lima-Del gemischtes Pennsylvanien-Del geliefert hat. Als die Kompagnie die Newyorker Börse veranlaßte, nun Lima- und Ohio-Del ausdrücklich für lieferbar zu erklären, handelte die Standard Co. unter dem Druck der Nothwendigkeit, weil sie eben nicht mehr in der Lage ist, ihre umfangreiche Abnehmerkategorie mit reinem Pennsylvanien-Del zu versorgen. Es wird sich nun fragen, ob künftig in Deutschland für amerikanisches Del eine doppelte Notirung eingeführt wird, je nachdem es sich um Lima- oder Pennsylvanien-Del handelt. Für die von der Standard Oil Co. unabhängigen Zwischenhändler bietet sich jetzt die Gelegenheit, durch ausschließliche Lieferung reinen pennsylvanischen Deles und durch zutreffende Markirung ihre Position der Standard Compagnie gegenüber zu kräftigen und so dem Monopol entgegen zu arbeiten.

**Vom Theehandel.** Durch eine Verordnung der russischen Regierung vom 18/30. Juni d. J. ist die Wiederausfuhr verpöblichter Thees, der von den russischen Kaufleuten in kleine Packete gewogen und mit den Regierungshandeln versehen worden, mit einer Rückerstattung des Bolles im Betrage von 13 Rubel Gold pro Pud genehmigt worden. Da diese Verordnung eine große Erleichterung des russischen Theehandels bedeutet, so gewinnt ein amtlicher Bericht über den russischen Theehandel, namentlich über Odesa für die Thee nicht direkt aus China beziehenden Länder besonderes Interesse, zumal Rußland im Theehandel England in den letzten Jahren überflügelt hat. Der Bericht ergeht folgendes: Die aus den Distrikten im Yang-Tse-Kiang stammenden Theesorten, insbesondere die sogenannten Kingtschau-Thees, welche auch in China als die besten gelten, gehen jetzt hauptsächlich nach Rußland. Sobald das Erzeugniß der ersten Ernte dieses Thees auf dem Markte von Hankau erscheint, wird es für Rußland aufgelauft und mit den Schnelldampfern der Freiwilligen Flotte zunächst nach Odesa verschifft, um von hier nach Moskau und anderen Plätzen weiter befördert zu werden. Nach den Angaben des Odesaer Komitees für Handel und Manufaktur betrug Rußlands Einfuhr an schwarzen Thees (ausschließlich Ziegelthee) im Jahre 1893 über Odesa 808 000 Pud (à 16,38 Kg.), über Khaba 378 000 Pud und über andere Häfen 186 000 Pud, zusammen 1 372 000 Pud oder 225 000 Doppelzentner. Im Jahre 1894 hat sich die direkte Theeeinfuhr über Odesa auf 937 000 Pud gesteigert. Bei dem Bezuge solcher Mengen dürfte der russische Theemarkt durchaus in der Lage sein, zu einer Wiederausfuhr nach denjenigen Ländern, welche ihren geringeren Bedarf nicht auf dem Wege der direkten Einfuhr decken können, die Hand zu bieten. Ob Deutschland zu diesen Ländern gehören würde, läßt sich vor der Hand nicht übersehen. Zur Zeit findet nur eine ganz unbedeutende Einfuhr von Kingtschau-Thees nach Deutschland statt und zwar hauptsächlich auf Rechnung Böningberger Firmen, welche dieselben wieder nach Rußland verkaufen. Es ist jedoch leicht möglich, daß auch in Deutschland der Geschmack sich diesen feineren Theesorten zuwendet, und daß die deutschen Theehändler, da die Rückgewähr des Bolles eingeführt ist, es in ihrem Vortheile finden werden, ihren Bedarf auf dem größeren russischen Markte einzukaufen.

### Versicherungswesen.

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart.** Im Monat August 1895 wurden 684 Schadenfälle regulirt. Davon entfielen auf die Haftpflichtversicherung 122 Fälle wegen Körperverletzung und 81 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 428 Fälle, von denen 2 den sofortigen Tod und 4 eine gänzliche oder theilweise Invaldität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind 53 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat August 3401 Versicherungen. Alle vor dem 1. Juni 1895 der Unfallversicherung angemeldeten Schadenfälle (inkl. der Todes- und Invalditätsfälle) sind bis auf die von 98 noch nicht genesenen Personen erledigt.

**Die Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt** veröffentlicht folgende Geschäfts-Resultate der Haavel-Versicherungs-Abtheilung pro 1895. Versicherungssumme 136 300 000 M., gegen 1894 Zugano 2 1/2 Millionen, Netto-Prämien-Einnahme 976 000 M., gegen 1894 Zugang 19 000 M. Nach Deduktion aller Ausgaben wird ein Ueberschuß von rund 74 000 M. verbleiben. Hieron werden dem Reservefonds 75 Proz. mit 55 500 M. zuzufügen, während der Rest, weil er 5 Proz. der Prämie nicht erreicht, mit 18 500 M. der Einnahme pro 1896 auf neue Rechnung vorzutragen ist. Der Reservefonds pro 1896 wird die diesjährige Netto-Prämien-Einnahme übersteigen und voraussichtlich die Höhe von ca. 1 Million Mark erreichen. Die Durchschnittsprämie pro 100 M. Versicherungssumme beträgt 71,6 Pf.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. September		Schlußkurse.		N. b. 18.	
Weizen pr. Sept.	138	—	136	75	
do. pr. Oktbr.	139	—	137	75	
Roggen pr. Sept.	117	25	116	75	
do. pr. Oktbr.	117	75	117	—	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				N. b. 18.	
do.	70er lots ohne Faß.	34	40	34	50
do.	70er Septbr.	38	—	37	90
do.	70er Oktbr.	37	70	37	80
do.	70er Novbr.	37	70	37	80
do.	70er Dezbr.	37	80	37	80
do.	70er Mai	38	70	38	80
do.	50er lots o. F.	—	—	—	—
		N. b. 18.		N. b. 18.	
Dt. Reichs-Anl. 99 80	99 70	do Silberrente	101 20	101 40	
Pr. 4 1/2% Konj. Anl. 104	—	Russ. Banknoten	2 19 75	219 95	
do. 3 1/2% „ 103 70	103 60	R. 4 1/2% Abl.-Rb	1 03 80	1 03 90	
do. 3% Konj. 99 80	99 70	Ungar. 4% Solbr.	1 03 20	1 03 20	
Pol. 4% Pfandbrf. 101 60	101 20	do. 4% Kronenr.	99 90	100 50	
do. 3 1/2% „ 100 60	100 40	Deferr.-Kred.-Akt.	251 10	250 50	
do. 4% Rentenb. 105 40	105 50	Lombarden	47	46 9	
do. 3 1/2% „ 102 90	102 90	Dist.-Kommantbit	227	226 10	
do. Prov.-Oblig. 101 80	101 80	Fonds-Kommantbit	—	—	
Reue-Pol.-Stadtbl. 101 70	101 70	fest	—	—	
Deferr.-Banknoten 169 60	169 70				

Dt. Südb. C. S. A. 95 50	95 25	Schwarzlopf	284 10	283 80	
Prinz-Ludwigsh. dt. 120 20	120 10	Dortm. St.-Br. Sa.	76 60	76	
Martens. Mlaw. do 87 10	87 10	Gelsenkr. Kohlen	182 50	181 50	
Luz. Brinz Henry 82 10	82 50	Znowozl. Steinsalz	55 10	55 25	
Poln. 4 1/2% Pdbf. 68 70	68 75	Chem. Fabrik Mlch	146 50	146 70	
Griech. 4% Solbr. 29 90	29 30	Oberchl. Eis.-Ind. A.	94 90	94 90	
Italien. 4% Rente. 90 10	90 1	Hugger-Aktien	155 50	155 40	
do. 3% „ 55 30	55 40	Ultimo:			
Mexikaner A. 1890. 95 90	95 9	N. Mittelm. C. St. A.	94 75	94 75	
Russ. 4% Staatsr. 67 50	67 50	Schweizer Centr.	146 10	145 90	
Rum. 4% Anl. 1890 89 50	89 50	Warschau-Wiener	269 75	269 40	
Serb. Rente 1885 69 75	69 60	Berl. Handelsgesell.	167 25	165	
Türken-Anleihe 137 20	137 5	Deutsche Bank Aktien	210	209 40	
Dist.-Kommantbit. 226 90	225 75	Rönlgs- und Laurah.	147 75	147 50	
Pol. Prov. A. Bl. 9 50	09 5	Bochumer Gußstahl	173	173 25	
Pol. Spritfabrik 183	—				

Nachbörse: Kredit 251 10. Diskonto-Kommantbit 227 —. Russ. Noten 219 75. Pol. 4% Pfandbr. 101 50. Pr. 3 1/2% Pol. Pfandbr. 100 60. Br.

### Marktberichte.

**Breslau, 19. Septbr. [Privatbericht.]** Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise bei schwachem Geschäftsvorkehr unberändert.

Weizen bei schwachem Angebot gut behauptet, welcher per 100 Kilo 14,40—14,70 M., gelber per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,60 M., feinsten über Nothz. — Roggen fest, per 100 Kilogramm 11,20—11,40 M., feinsten über Nothz. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,50 bis 12,50—13,50 M., feinste darüber. — Hafer ruhig und wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20—12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinsten über Nothz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 M. — Erbsen sehr schwacher Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 M. Victoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 M. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 M. — Vohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 M. allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Delsaaten schwache Kauflust. — Wintertraps schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 16,50—17,50 M. — Wintererbsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 M. — Leinbotten schwer veräußert, per 100 Kilo 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat unmaßlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlechte 9,50—9,75 M. — Leinsuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlechter 11,75 bis 12,00 M. fremder 11,25—11,75 M. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Klebsamen wenig Geschäft. Mehl fest, p. 100 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 M. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M. — Roggen-Saushaden 17,75—18,00 M. — Roggenfutturmehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 M. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,00—7,40 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 9—12 Pf., per 50 Kilo 1,20—1,40 M. — Stärkeschwacher Umsatz, p. 100 Kilo inkl. Sad. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 16,00 M. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 2,50—3,00 M.

### Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß . . .	14,70	14,40	14,20	13,70	13,20	12,70
Weizen gelb . . .	14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Roggen . . . pro	11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste . . . 100	14,60	13,80	12,70	12,90	11,30	10,80
Hafer alt . . .	13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu . . . Kilo	11,80	11,50	11,10	10,50	10,00	9,50
Erbsen . . .	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rüben Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00, pro 50 Kilo Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

### Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

**Breslauer Mehlmarkt.** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilo inkl. Sad 21,50—22,00 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilo, in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 18,00—18,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

### Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er —, — M., 7er —, — M. Tendenz: Geschäftlos.

Hamburg, 19. Sept. [S. p. t. e. r.] Voto 7,27 1/2, W., Febr.-März 1896 —, — M. Tendenz: Ruhig.  
London, 19. Sept. 6% Sabazuder 11 1/2, fest, Rüben-Rohzucker 9 1/2. Tendenz: Unregelmäßig. Wetter: Regen.

### Berliner Wetterprognose für den 20. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Deutscher Seewarte Privatlich aufgestellt.  
Ein wenig kühleres, vielfach heiteres, zeitweise wolfiges Wetter mit etwas Regen und ziemlich frischen nordwestlichen Winden.

### Das Paedagogium Ostrau b. Filehne,

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entläßt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniß zum einjähr. Dienst. Prospekte durch das Direktorium. 10306

**Neustadt i. Meckl. Städtische technische Lehranstalten.** In Anwesenheit des Herrn Landbaumeisters und Gemeindepfleger Hennemann als Kommissar des Großherzoglich Schwerinschen Ministeriums, wurden am 11. und 12. September die Schlußprüfungen abgehalten. Von 60 Prüflingen erhielten 57 das Zeugniß der Reife. Hierbei war die Baugewerk- und Bauhelferschule mit 10, die Tischler- und die höhere Maschinenbau- und elektrotechnische Schule mit 35, die Maschinenwerktmeisterschule mit 10 Kandidaten bestelligt. Dem Maschinen-techniker Johannes Floßky aus Sagan und dem Kunstschüler Wilhelm Winkemann aus Osterburg konnten infolge hervorragender Leistungen in ihrem Fache Empfehlungsbriefe für die Militär-Erlass-Behörden ausgestellt werden behufs Unterstützung ihres Gesuchs um Ertheilung des Berechtigungszeugnisses zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst. Die 10 Prüflinge der Baugewerkschule erhielten sämtlich das Zeugniß der Reife in den theoretischen Fächern der innerhalb des Verbandes deutscher Baugewerksvereine angeordneten Meisterprüfungen. Das Wintersemester beginnt am 4. November; der Vorunterricht zu demselben am 14. Oktober.

### Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

- Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
- Bark, Carl, Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
- Becker, W., Theaterstr. und Wilhelmplatz-Gde.
- Böhme, D., Capitelplatz Nr. 7.
- Brecht's Wittwe, C., Bronkerstr. Nr. 13.
- Brumme, Emil, Wafferrstr. und Jesuitenstr.-Gde.
- Buffe J., Ritterstr. Nr. 36.
- Dummet, M., St. Albalbert Nr. 26/27.
- Fabian, Halldorfstr. Nr. 39.
- Fabian, Al. Gerberstr. Nr. 11.
- Federt, Ed., Viktoriastr. Nr. 8.
- Fraas, J. G., Nachfolger, Drogenhandlung, Breitestr.
- Frenkel & Co., Alter Markt Nr. 56.
- Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
- Grünig, Carl, Kaulfischstr. Nr. 9.
- Gunnior, Ad., Blumen- und Halldorfstr.-Gde.
- Gunnior, Ad., Viktoria- und St. Martinstr.-Gde.
- Gunnior, Ad., Bronkerplatz Nr. 4/5.
- Henkel, Gerhard, Halldorfstr. Nr. 16.
- Hillert, C., Kleidermacherstr. Al. Gerberstr. 4.
- Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
- Hoffmann, C. garren-Fabrik, Königstr. Nr. 7.
- Hübner, K., Cigarrengeschäft, Vor dem Berliner Thor Nr. 5.
- Hummel, S., Friedrich- und Lindenstr.-Gde Nr. 10.
- Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
- Kahlert, R., Wafferrstr. Nr. 6.
- Karmeinski, D., Zuderwaarenfabrik, Breitestr. 28/29.
- Knaster Nachf., S., Halldorfstr. Nr. 1.
- Krug & Sohn, C., Halldorfstr. Nr. 6.
- Kuhner, F., Fischerei- und Blumenstr.-Gde.
- Lindau & Winterfeldt, Cigarrenhandlung, Breitestr. 15, Hotel de Paris.

- Dittkowski, Fischerei Nr. 29.
- Maitwald, Wittve, St. Albalbert Nr. 3.
- Nieckisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz Nr. 8.
- Noack, Hugo, St. Martin- und Niederwallstr.-Gde.
- Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
- Ratt, Rudolf, Alter Markt Nr. 70.
- Reiche, R., in Firma Rudolph Reiche, Breitestr. Nr. 20.
- Salkowski, B., Petriplatz Nr. 3.
- Samter, Samuel, Berlinerstr. Nr. 20.
- Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
- Schleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Gde.
- Schleifinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
- Schubert, G., Petriplatz Nr. 3.
- Schubert, G., Ritterstr. und St. Martinstr. Gde.
- Schüke, Heinrich, Kronenr. 11.
- Schulze, S., St. Martin Nr. 52/53.
- Smeychanski, S., St. Martin Nr. 23.
- Stefanski, Grabenstr. 20.
- Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.
- Warschauer, Arthur, Drogenhandlung, Berlinerstr. 14.
- Wlodarski, Kolonialwaaren-Geschäft St. Martin Nr. 33.
- Wojniowicz, Wafferrstr. Nr. 8.
- Zielinski, W., Wallischei-Droguerie, Gde Wallischei- und Dammstraße.

- In Jersey:
  - Cedzich, Max, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlung, Hedwigstr. Nr. 14 und in der Fiktale Gr. Berlinerstr. Nr. 63.
  - Krüger, C., Gr. Berlinerstr. 55.
- In St. Lazarus:
  - Ostynski, Kolonialw.-Geschäft Glogauerstraße Nr. 94.
  - Rehdanz, J., Kaufmann.
  - Röfel, S., Kolonialwaaren- und Drogenhandlung.
- In Wilda:
  - Hoffmann, Albert, Kaufmann, Kronprinzenstr. 7 part.
  - Wiewas, Erwin, Kolonialw.-Handlung, Kronprinzenstr.

Abonnements werden bei uns sowie in sämtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Mittags 12 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr und die Morgenausgabe gegen 9 Uhr Abends zu Ausgabe.

Expedition der „Posener Zeitung.“



**Ärztliche Anzeigen.**

**Königliches Amtsgericht, IV.**  
Posen, den 17. September 1895

**Zwangsvorversteigerung.**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Stadt Posen, Vorstadt St. Roch Band I, Blatt Nr. 16, Art. 452, auf den Namen des minderjährigen Schlossermeisters **Paul Szymanski** zu St. Roch eingetragene, in St. Roch belegene Grundstück

am 12. November 1895, Vormittags 9 Uhr, vor dem oben bezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Capitelplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Auszuge des Katasteramts Posen vom 20. Juni 1895 mit 714 M., nach dem Grundbuche mit 753 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer betraagt.

**Bekanntmachung.**

Im Firmenregister hier sind heute die Firmen:

1. **St. Drieglaff** unter Nr. 148 und
2. **Glas Saloschin** unter Nr. 160

gelöscht werden. 1969  
Lissa i. P., den 17. Sept. 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

**Zwangsvorversteigerung.**  
Montag, den 23. Sept. cr.,

Vormittags 10 Uhr werde ich im Wandlokal Bergstraße 13 diverse goldene und silberne Herren- u. Damenuhren, Ohrringe, Armbänder, Ringe, Büfennadeln, Colliries, Granatbrotschen u. Armbränder, Korallenketten etc. öffentlich meistbietend bestimmt versteigern. Friebe, Gerichtsbollz

**Verkäufe \* Verpachtungen**

Ein kleineres Grundstück, in der Stadt gelegen, in welchem seit vielen Jahren ein Restaurant mit vollem Konfess betrieben wird, ist bei geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Offerten werden mit K. K. dieser Zg. erb.

**Meine Fleischerei**

mit Laden, Wohnung, Schlachthaus, Stallung, gute Lage am Kasernenamt, sofort mit theilweiser Einrichtung zu vermieten.

12945 **Ed. Rau,**  
Sersiz, Kaiser Friedrichstr. Nr. 41.

**Kauf \* Tausch \* Pacht \* Mieths-Gesuche**

**Ein Paar Antschpferde**

4- bis 6jährig, ca. 175 ctm groß, werden zu kaufen gesucht von **Richter & Lipstein,**  
Muskau, Lausitz. 12943

**Daberische Speisefartoffeln**

von bekannter Güte offerire pro Centner 2 Mark frei Haus; bei Entnahme von 10 Ctr. à 1 M. 30 Pf. Bestellungen per Postkarte oder bei Herrn Kummel, Friedrichstr. 10, erbeten.

**Lagiewnik** bei **Zlotnik.**  
12948 **Helling.**

**Esser's Salmiak-Terpentin-Seifen-Pulver**

Marke: **Diegender Löwe** ist anerkannt das beste Wasch- und Reinigungsmittel der Welt. In den meisten Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften zu haben.

**LUNGE und HALS**

**Kräuter-Thee**

Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht. Wer daher an **Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleidern, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten** etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenschwindsucht** in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

**Strengreell! Gelegenheitskauf! Strengreell!**

**Grosse Betten** bestehend aus 2 Stücken je 82x82 cm groß 1 Deckbett 130x200 cm groß 1 Unterbett 115x200 cm groß  
reichlich gefüllt mit gereinigten neuen Federn, von gutem grau mit roth gestreiftem Inlett nur 20 M. von vorzügl. glatt rothem od. rothroth gestr. Inlett nur 25 „ von bestem glatt rothem od. rothroth gestr. Inlett nur 30 „ versendet unter Garantie die Bettenfabrik von **Walter Mai, Coburg.**  
Wer sich auf diese Zeitung besieht, erhält 1 Kistenämte  
Nicht-faller des nehme Inlett- u. Federproben auf Wunsch zurück. 12560 wo her zu Diensten.

**Cramer & Buchholz Pulverfabriken**

mit beschränkter Haftung  
in Ronsahl in Westfalen u. Rübeland im Harz liefern alle Sorten Pulver und empfehlen als Specialitäten: **extrabestes Jagdpulver, Marken 'Diana' u. 'Jäger' und nassbrandiges Scheibepulver** in unübertroffenen Qualitäten. 11302

**Prüfet! Metall-Putz-Glanz „Amor“**  
Nur echt, wenn die Dose den gesetzl. geschützten Namen „Amor“ trägt.  
**Amor**  
prämirt Lübeck 1895. 12778  
In Dosen à 10 u. 20 Pfg. überall zu haben. Fabrik Lubszynski & Co., Berlin C.  
unstreitig das vorzüglichste Putzmittel für alle Metalle.

**Wichtig für Gewerbetreibende.**

**Betrifft Sonntagsarbeit!**

Wir haben onfertigen lassen und halten vorrätzig: die auf Grund der gewerbegesetzlichen und deren Ausführungsbestimmungen über

**die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe**

von den **Gewerbetreibenden** sowie von den

**Wind- und Wassermüllern** und **Wind- und Wassertriebwerksbesitzern** zu führenden

**Verzeichnisse**

der in ihrem Betriebe in Gemäßheit der Gewerbeordnung allgemein gestatteten, bezw. ausnahmsweise zugelassenen **Sonntagsarbeiten.**

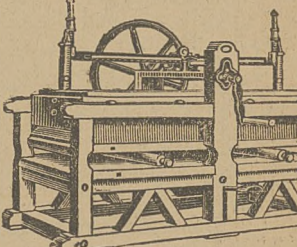
Das Verzeichniß (geheftet) enthält die für den Gewerbetreibenden wissenswerthen, auf die Eintragungen bezüglichen **Vorschriften.**

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.**

**Billige Ausgabe**  
**Billigstes Modenblatt der Welt!**  
(mit bunter Fächer-Vignette)  
Verlag **JOHN HENRY SCHWERIN.**  
**75 Pf.**  
vierteljährlich  
**GROSSE MODENWELT**  
mit bunter Fächer-Vignette  
Alle **14 Tage:**  
in Grossfolio-Format 8 Seiten Moden- u. Handarbeiten, Gemalder, erste Pariser Modells, sowie alle 14 Tage: **doppeltseitig** Schmitz, Muster-Blagen; vierteljährlich **vielfach** figürliches Stabstich-Modencolorit. Die 1 Mk.-Ausgabe, welche bestehen bleibt, enthält ausserdem alle 14 Tage reich illust. Bekleidungs- u. Frauen-Zeitung, sowie vierteljährlich 3 vierseit. Extra-Handarbeiten-Beilagen u. 3 Stahlstich-Modencolorits u. hat: **140,000 Abonnenten!!** **75 Pf.** vierteljährlich.

Gratis-Probenummern d. „Grosse Modenwelt“, bill. Ausgabe, durch alle Buchhandlungen. Abonnements zu 75 Pf. ebendasselbst, bei der Post und durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35, Steglitzer-Strasse 11.**

Man achte genau auf den Titel: Verlag John Henry Schwerin, Berlin!  
**„Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette!**

**J. Schammel, Breslau, Brüderstr. 9.**  
  
**Engl. Drehrollen**  
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318 Mehrjährige Garantie.  
**Kleider-Sammet**  
glatt, gerippt und bedruckt in reichster Farbenwahl.  
**Mäntelplüsch**  
aller Art (glatt, Krimmer etc.) sowie Möbelplüsch aller Art liefert zu Fabrikpreisen direct an Private  
**E. Weegmann,**  
Plüschweberei u. Färberei, Bielefeld.  
Muster bereitwilligst franco gegen franco. 12667

**Ch. A. Pastew's Essig-Essenz**  
v. **MAX ELB** in **DRESDEN.**  
**Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.**  
In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Thilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorrätzig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig 1 M., à Pestragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.** In Posen echt zu haben bei:  
**Adolf Asch Söhne, Jacob Appel, R. Barcikowski, W. Becker, O. Boehme, E. Brecht's Wwe., Central-Drogerie Czepezyński & Sniegocki, A. Clehowicz, F. G. Fraas Nachf., Adolf Glaser, B. Glabisz, H. Hummel, S. Olyński, K. Jeszka, E. Koblitz, J. N. Leitgeber, Max Levy, W. F. Meyer & Co., Leopold Placzek, J. Schleyer, Oswald Schaepe, J. Smyczyński, S. Samter jr., St. Woyńiewicz, St. Ziętkiewicz, W. Zaporowicz.**  
Man verlange und nehme nur **Elb's Essig-Essenz.** 6914

**Delicateß-Sauertraut,**  
ff. **Magdeburger** erquill. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Ordnung ca. 500 Pfd. 17 M., 1/2, Ordnung ca. 225 Pfd. 10,00 M., Cimer ca. 110 Pfd. 8 M., Unter ca. 58 Pfd. 5,00 M., 1/2, Unter ca. 28 Pfd. 3,00 M., Postcollo 1,50 M. **Salzgurken, saure Pa.** Unter 7,50 M., 1/2, Unter 5,00 M., Postc. 1,75 M. **Wiesfergurken, vitant,** ca. 8 bis 10 Ctm. lang, Unter 17 M., 1/2, Unter 9 M., 1/2, Unter 5,25 M., Postc. 2,75 M. **Stiggurken, feinst. Gewürz,** ca. 10 Ctm. lang, Unter 11,50 M., 1/2, Unter 6,50 M., 1/2, Unter 3,75 M., Postc. 2,25 M. **Senfgurken hart,** Unter 22 M., 1/2, Unter 12 M., 1/2, Unter 7,50 M., Postc. 4 M. **Grüne Schnittbohnen ff. junge,** Unter 12 M., 1/2, Unter 6,50 M., Postc. 2,25 M. **Perlzwiebeln ff. klein,** 1/2, Unter 17 M., 1/2, Unter 9 M., Postc. 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffin einget., von 20 Pfd. an pr. Dr.-Pfd. 38 Pf., Postc. 4 M. **Mixed Pickles,** Postc. 4,50 M. **Beste Drab Sardellen,** 1/2, Unter 14 M., Postc. 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50-100 Pfd. 13 M., von 200 Pfd. 12,50 M., per 100 Pfd. Postc. 2,25 M. **Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compottfrüchte** in Dosen, laut Preisliste. Alles incl. Gefäß, ab hier, gegen Nachn. oder Vorhersehung des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufeln Vorzugspreise.  
**F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.**

**Paris 1889 gold. Medaille.**  
**500 Mark in Gold,**  
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème-Grolsch“, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491  
**Savon Grolsch,** dazu gehörige Seife, 80 Pf.  
**Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.**  
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.



# VERORDNUNG

des

## kön. serbischen Finanzministers.

Behufs Ausführung des Convertirungs-Gesetzes vom 8./20. Juli 1895 verordne ich auf Grund des Art 16 dieses Gesetzes wie folgt:

1. Die Besitzer der 5% Obligationen der nachstehenden kön. serb. Staatsanleihen, als
  - a) des Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1881 (Belgrad—Vranja)
  - b) „ „ „ „ „ 1884 (Nisch—Piröt)
  - c) „ „ „ „ „ 1884 (Semendria—Velika Plana — Lapowo — Kragujewatz)

- d) der Eisenbahn-Rente vom Jahre 1890
- e) „ Stempel-Rente „ „ 1884
- f) „ Tabak-Rente „ „ 1885
- g) „ Obrt-Rente „ „ 1888
- h) des Anlehens „ „ 1893

12924

haben, vom 1./13. August d. J. angefangen, ihre Titres behufs Umtausches gegen Titres des auf Grund des Gesetzes vom 8./20. Juli 1895 emittirten 4%igen in 72 Jahren amortisirbaren Anlehens bei den unten bezeichneten Umtauschstellen anzumelden.

2. Bis zu obigem Tage, also bis 1./13. August d. J. werden den Besitzern der vorerwähnten 5% Obligationen die 5% Zinsen vergütet. Nach Ablauf dieses Termines wird die Zahlung der 5% Coupons, sowie die Verloosung der Obligationen dieser 5% Anleihen eingestellt und werden fernerhin nur die Coupons des 4% Anlehens und die ausgelosten Obligationen desselben zur Einlösung gelangen.

3. Die Umtauschstellen sind ermächtigt, die Anmeldungen zum Umtausch der vorgenannten 5% Obligationen in neue 4% Obligationen noch durch weitere sechs Wochen, nämlich bis zum 24. September 1895 inclusive, entgegenzunehmen.

Nach Ablauf dieser Frist kann ein Umtausch der 5% Obligationen in vierpercentige nicht ohne jedesmalige specielle Genehmigung des königlich serbischen Finanzministers vorgenommen werden.

4. Die Besitzer der ad Art. 1. erwähnten 5% Obligationen haben bei der Anmeldung zum Umtausche ihre Titres im Original sammt Coupons und sammt einer die Nummern derselben enthaltenden Consignation bei der von ihnen gewählten Umtauschstelle vorzulegen.

Die Umtauschstelle hat die ihr vorgelegten Original-Titres mit den Worten „registrirt zum Umtausche gegen 4%ige k. serbische Staats-Obligationen vom Jahre 1895“ zu überstempeln, die Couponsbogen und die Consignationen zurückzubehalten und die überstempelten Obligationen-Mäntel den Besitzern zurückzustellen.

5. Vom 1./13. October 1895 angefangen, werden die Umtauschstellen den Besitzern der laut Art. 4 überstempelten Obligationen-Mäntel, gegen Ausfolgung derselben, die Titres der neuen Obligationen sammt den 4%igen Coupons, deren erster am 1./13. Jänner 1896 fällig sein wird, und zwar gegen je eine 5%ige Obligation à nom. Frs. 500 — eine 4%ige Obligation à nom. Frs. 500 ausfolgen, und gleichzeitig die 5% Zinsen respective die Zinsendifferenz von 4% auf 5% für die Zeit von der Fälligkeit des jeweiligen letzten Coupons bis zum 13. August 1895 vergüten.

Diese Zinsenvergütung beträgt per Obligation von nom. Frs. 500	
des Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1881 (Belgrad—Vranja)	Frs. 0,58 = M. 0,47
„ „ „ „ „ 1884 (Nisch—Piröt)	
„ „ „ „ „ 1884 (Semendria—Velika Plana—Lapowo—Kragujewatz)	
der Eisenbahn-Rente vom Jahre 1890	
„ Stempel-Rente „ „ 1884	Frs. 4,75 = M. 3,85
„ Tabak-Rente „ „ 1885	
„ Anleihe „ „ 1893	Frs. 2,67 = M. 2,16
„ Obrt-Rente „ „ 1888	

6. Als Umtauschstellen haben zu fungiren:
  - in Belgrad: Die kön. Serbische Nationalbank;
  - in Paris: Die Banque Impériale Ottomane;
  - in Berlin: Die Berliner Handels-Gesellschaft;
  - in Frankfurt a. M.: Das Bankhaus Gebrüder Bethmann;
  - Das Bankhaus von Erlanger & Söhne;
  - in Hamburg: Die Norddeutsche Bank in Hamburg.

Der Königl. Serbische Finanzminister  
Stev. D. Popovicz m. p.

Formulare zu den laut Art. 4 auszustellenden Consignationen sind an den Couponskassen der Umtauschstellen erhältlich.

### Möbels-Gesuche.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., v. 1. Okt. zu verm. Schützenstr. 19.

Kanonienplatz 8 12843  
I. Et., 7 Zim., Küche u. Zub. v. 1. Okt. z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6 II.

**Schützenstr. 6**  
am grünen Platz sind p. 1. Okt. 2 modern eingerichtete Wohnungen von je 5 Zimmern m. Balkon zu vermieten. Näheres daselbst 1 Treppe hinauf. 12849

5 und 7 Zimmer  
mit allem modernen Zubehör  
billig zu vermieten. Näheres  
Dr. Chr. Zellner, Wislizenstr. 4. I.

Größere Wohnungen,  
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen  
Häusern Souffrenstr. 11, 14 u. 16  
zu vermieten. 11236

R. Jaeckel.

**Wallischei 1 I**  
freundliche Wohnung, 5 Zimmer,  
Balkon, Küche und Nebengelass,  
600 M., zum 1. Okt. zu verm.

**Wasserstr. Nr. 2**  
I. Stock 3 Stuben u. Küche per  
1. Okt. zu verm. 12967

Breitestraße 19 von sofort  
**große Lagerkeller**  
zu vermieten; näheres bei

**Brill & Tuch,**  
1954 Breitestraße 10

**Berlinerstr. 14** 2 Vorderzim.  
mit separ. Korridor, möblirt oder  
unmöblirt zu vermieten. Näh.  
daselbst im Parfümeriegeschäft.

### Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Ver-  
zeichniß von Stellen, welche an  
Inhaber von Zivil-Verorgungs-  
Scheinen zu vergeben sind; dasselbe  
kann täglich von 9 bis 1 Uhr im  
Haupt-Melde-Amt — Fort  
Köder am Schwabthor — ein-  
gesehen werden. 100

Bezirks-Kommando  
Bosen.

Ich suche per 1. Oktober ein  
**Mädchen,**  
mosaisch, die gut die Küche ver-  
steht und den Haushalt führen  
kann. 12944

**Max Oelsner,**  
Kornik.

Für meine Seide-, Leinen- und  
Modewaren-Handlung ein gross  
& detail suche ich einen jüngeren

**Commis**  
zum baldigen Antritt. Polnische  
Sprache nöthig. 12942

**Oscar Schwarz,**  
Kempen (Posen).

Wer schnell und mit ger-  
ingsten Kosten Stell. finden  
will, verl. per Postkarte d. Dtsch.  
Kaufmann-Verein in Kattowen o. M.

Eine durchaus tüchtige  
**Verkäuferin,**

nur erste Kraft, welche über ihre  
bisherige Thätigkeit gute Zeug-  
nisse aufzuweisen hat, findet in  
meiner **Damenmäntel-Fabrik**  
per sofort oder 1. resp. auch 15.  
Oktober cr. bei hohem Salatr  
dauerndes Engagement. Den  
Bewerbungen bitte Zeugniß-  
Kopien und Photographie bei-  
zufügen. 12931

**Conrad Mendelsohn,**  
Königsberg i. Pr.  
Spezial-Haus für Damen-  
und Mädchenkonfektion.

In m. Hause finden sofort  
Stellung bei hohem Salatr

**2 selbständige**  
**tüchtige Verkäufer**

für die Manufakturwaren- und  
Konfektions-, und einer für die  
Kurz- und Galanteriewaren-  
Abtheilung. 12940

Kenntniß der polnischen Sprache  
Bedingung. Den Bewerb. find  
Orig.-Beugn. u. Mittheilung der  
Gehaltsanfr. beizufügen.

Auch suche ich  
**2 Lehrlinge.**

**Bernhard Henschke,**  
Neumark, Westpr.

# „Victorialicht“

zeichnet sich vor jedem anderen Gasglühlicht aus durch 11209

**Lichtstärke,**  
**Festigkeit,**  
**Gasersparniss,**  
und  
**Farbensönheit,**  
**andauernde Strahlung,**  
**Billigkeit,**

## übertrifft alle

Gasglühlichtsysteme, denn trotz seiner größten Vorzüge liefere ich, um demselben eine all-  
gemeine Verbreitung zu verschaffen, einen completeen Apparat (Brenner, Glühkörper und  
Cylinder) für nur

# 4 Mk. 50 Pf.

Erstklass. Glühkörper 1 Mk. 25 Pf.

Prospecte sofort umsonst und portofrei.

Fernspr.: I, 3768.

Telegr.: Steuer, Stephanienplatz 10.

**Otto Steuer,**

Dresden, Stephanienplatz 10.

**NB. Vertreter an allen Plätzen gesucht.**

Soeben erscheint:

100 000 Artikel.	16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann.	16 500 Seiten Text.
<b>Brockhaus'</b> <b>Konversations-Lexikon.</b>		
14. Auflage.		
9 500 Abbildungen.	Jubiläums-Ausgabe. 300 Karten. 130 Chromos.	980 Tafeln.

Die Arbeiter-Annahme in der Zuckerfabrik  
Opalenitzka erfolgt nicht am 22. September cr.,  
sondern am Sonntag, den 29. September cr.,

**29. September cr.,**  
**Nachmittags 2 Uhr,**  
was hiermit berichtend bekannt gemacht wird.

### Gaushälter

gesucht. Nur durchaus gut em-  
pfohlene Bewerber werden be-  
rücksichtigt. Meldungen Comptour  
Bergstraße 4. 12950

Für mein Getreide-, Saaten-  
u. Mehl-Engros-Geschäft suche  
einen

### Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum  
sofortigen Antritt. 12230

**Jacob Beermann,**  
Schwerin a. Warthe.

### Stellen-Gesuche.

Für meinen Sohn, welcher in  
einem Breslauer Kaffee- und  
Restaurant seine Lehrzeit beendet  
hat, suche ich per halb ober 1.  
Oktober als

### Noch

Stellung. 12889  
**Mende,** Königl. Förster  
zu Köntsdorf v. Rawitzsch.

Gutes Mädchen für Alles em-  
pfehle A. Powel, Grätz. 12947

### Ein tüchtiger Kellner

sucht per sofort od. vom 1. Okt. 95.  
Stellung. Gefl. Meldungen unter  
P. G. postl. Gnesen erbeten.

Köchinnen m. g. Kenntnissen u.  
Mädchen für Alles empfiehlt  
Fr. u. Dehmel, Viktoriastr. 15.

Eine gute Hotel- resp. Restau-  
rationsköchin, sowie anderes  
Dienstpersonal jeder Art empf.  
Mietbüreau M. Schneider,  
12965 St. Martinstr. 48.

### Eine Dame,

29 J., mit einf. u. dopp. Buchf.,  
Schreibmasch. u. vertraut, f. per  
1. Okt. Stell. als Buchhalterin  
od. Kassierin. Gefl. Off. sub  
S. 25302 an Haasonstein &  
Vogler A.-G. Breslau. 12932

### Älterer Gärtner u. Jäger,

in allen Zweigen seines Faches  
u. in d. Wirtschaft erfahren, auf  
beste Zeugnisse u. Empfehlungen  
gestützt, sucht Stellung z. 1. Okt.  
**A. Kutz,** Schriftf. bei Bosen,  
Volenstr. 13.

### Junger Mann,

Bole, welcher vor Kurzem seine  
3 jährige Lehrzeit in einer größeren  
Kolonialwaren-Handlung, ver-  
bunden mit Destillation und Eilen-  
waren-Geschäft, beendet hat, aber  
der deutschen Sprache nicht voll-  
kommen mächtig ist, sucht, gestützt  
auf gutes Zeugniß, vom 1. Okto-  
ber cr. Stellung als Commis in  
einem ähnlichen Geschäft gegen  
geringes Gehalt, um sich in dieser  
Richtung weiter auszubilden.  
S. abt Bosen und Gnesen bevor-  
zugt. Offerten an Privatsekretär  
und Grundbesitzer W. Ziegler in  
Kattowitz, Souffrenstr. 5, B.

### Prima Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken  
Budda, Station Pr. Stargard,  
Neuhof, Station Vandsburg  
offertren billigst  
**Arens & Co.,**  
Pr. Stargard.

### Geldschränke.

**J. C. Petzold, Magdeburg**  
empfiehlt seine Fabrikate in un-  
übertroffener Vollendung.  
Preise ausserordentlich billig.  
Preislisten gratis und franco.

# Plakate

folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung!  
Es wird dringend gebeten,  
die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und  
Brennspiritus.

Hier sind Wohnungen  
zu vermieten.

Hier ist ein möbl. Zimmer  
zu vermieten.

Herzliches Willkommen!

Hier ist ein Laden  
zu vermieten.

Hier sind Schlafstellen  
zu vermieten.

halten wir vorräthig.

Sofbuchdruckerei

**W. Decker & Co.**



Aus der Provinz Posen.

Samter, 18. Sept. [Personalien. Revision.] Für des dortselbst errichtete neue Steueramt sind der Obersteuerkontrollor Brüggenmann und Steuerassessor Krause von hier nach Bronke versetzt worden. Gestern und vorgestern Abend unterzog Kreisfiskalinspektor Dr. Vater die hiesige staatliche Fortbildungsschule einer Revision.

h. Nawitsch, 18. Sept. [Rückkehr der Garnison. Bürgermeisterwahl. Kontraktbruch seitens russisch-polnischer Arbeiter. Fahnenflucht. Ernennung.] Gestern Abend 11 1/2 Uhr ist die hiesige Garnison aus dem Manöver hierher zurückgeführt. Der Militärtransport des Regiments erfolgte wiederum per Extrazug, und zwar von Neustädtel, Kreis Freistadt, aus. Heute fand die Entlassung der Reservisten statt. In der Nachbarstadt Kröben ist an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Gröber der bisherige Rammereischiffenrentant Balceret dortselbst zum Bürgermeister gewählt und als solcher seitens des Regierungspräsidenten bestätigt worden. Heute fand bereits die Amtseinführung durch den Landrath hiesige aus Gostyn statt. Auf dem Dominium Peterwitz, Kreis Strehlen, sind wiederum 19 russisch-polnische Arbeiter, die dort mit behördlicher Genehmigung beschäftigt wurden, kontraktbrüchig geworden und haben sich heimlich aus dem Beschäftigungsort entfernt. Den Polizeibehörden des Kreises ist seitens des hiesigen Landraths der Auftrag geworden, nach den Entlaufenen zu fahnden. Der Musiker Valentin Zmuda II, am 10. Januar 1872 in Sonb. diesseitigen Kreises geboren, beim Infanterie-Regiment Nr. 31 in Altona dienend, ist seit dem 14. d. Mts. fahnenflüchtig. Der Hauptlehrer Hampel im nahen Sarne ist seitens der Regierung zum Volksschulinspektor ernannt worden. Herr Hampel ist seit 1862 an der katholischen Schule in Sarne als Lehrer thätig.

V. Frankstadt, 17. Sept. [Kreissynode.] Am heutigen Tage trat im hiesigen Rathhause die Kreissynode der Diözese Frankstadt zusammen. Vormittags 9 Uhr begann in der altstädtischen Kirche zum Krüpplein Christi der Synodalgottesdienst, in welchem Pastor Dub. Ubertsdorf die Predigt hielt. Um 10 1/2 Uhr wurde durch den Superintendenten Barnack-Heyersdorf dieselbe mit Gesang und Gebet eröffnet. Nach Konstituierung der Synode fand die Prüfung der Legitimation der Deputirten statt. Hierauf legten diejenigen Deputirten, welche als Aelteste noch keine Gelübde abgelegt hatten, dasselbe ab. Sodann wurde zur Wahl des Kreissynodalvorstandes, des Kreissynodalrechners, der Rechnungs-Prüfungskommission und je eines Synodalvertreter für die innere und äußere Mission geschritten. Ueber die Thätigkeit des Kreissynodalvorstandes und über das kirchliche und sittliche Leben der Gemeinden des Kreissynodalbezirks erstattete der Vorsitzende eingehenden Bericht, an welchen sich eine recht lebhaft abspielte Debatte schloß. Der Generalbescheid des königlichen Konfistoriums zu Posen auf die Verhandlungen der Kreissynoden vom Jahre 1894 brachte ebenfalls der Vorsitzende zur Verlesung. Sodann erfolgte Beratung und Beschlußfassung über das Proposendum des Konfistoriums: „Die Theilnahme der Gemeinde- und Synodalorgane an der Fürsorge für die verwahrloste Jugend.“ Die Letztere hierzu hatten die Herren Pastor Henschel, Zuchowicz und Rittergutsbesitzer Major a. D. Baron von Scherr-Tob. Nöhrsdorf aufgestellt. Das Resultat der längeren und recht eingehenden Debatte, an welcher sich sämtliche Deputirte mehr oder weniger betheiligten, war die unveränderte Annahme der von den Referenten aufgestellten gleichlautenden Letzläge. Hierauf erstatteten die Synodalvertreter für die innere und für die äußere Mission über ihre Thätigkeit im verfloffenen Jahre erscheinenden Bericht. Im Anschluß hieran hielt der Rittergutsbesitzer Heller aus Weitschendorf im Kreise Sensburg über die russischen Darlehnskassen einen Vortrag, in welchem er den Anwesenden den großen Nutzen dieser Kassen vor Augen führte. Mit lebhaftem Interesse folgten die Deputirten den Ausführungen des Vortragenden, welchem sie zum Schluß durch Erheben von den Plätzen ihren Dank abtratteten. Nachdem noch die Rechnungs-Kommission über die Prüfung der Kirchenrechnungen und Kreissynodalrechnung pro 1894/95, welche letztere entlastet wurde, Bericht erstattet hatte, wurde die Synode um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

V. Frankstadt, 18. Sept. [Militärisches. Revision.] Heute übernahm der zum Bataillons-Kommandeur des hier garnisonirenden 3. Bataillons 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 ernannte Major von Geyso, bisher Kommandeur des IV. Bataillons 58. Regiments, die Führung des Bataillons. Um 8 1/2 Uhr hatten die einzelnen Kompagnien auf dem sogenannten kleinen Exerzierplatz Aufstellung genommen, wo Major von Geyso an die Mannschaften, welche sich in einem offenen Biered aufgestellt hatten, eine Ansprache hielt, in welcher er sie zur Pflicht-erfüllung ermahnte und mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurden die zur Entlassung kommenden Reservisten verlesen, worauf die einzelnen Kompagnien wieder abrückten.

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin von Hans Wachenhusen.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Reinlich war's ihm, auch noch der Verurtheilung bezuwohnen, die ohne Frage erfolgen mußte. Der Vorsitzende jedoch ersuchte ihn als den Hauptzeugen, noch zu verweilen und zwang ihn, die Dual bis zum Schluß zu erdulden. Mit einem aus tiefster Brust dringenden Aechzen warf er sich zurück auf die Folterbank und schloß die Augen. Er hatte gesehen, wie Buteneff sich entfernte, hatte das Bedürfnis, ihm die Hand zur Veröhnung zu bieten, dessen Leben oder Tod ihm so lange als eine Dual auf der Seele gelegen, dessen Erscheinen ein so erlösendes Gefühl in ihm erweckt.

„Auch dies noch!“ stöhnte er, wieder in sich versinkend; „so mag's denn bis zum Ende sein.“ Die eingetretene Stille nach so hochdramatischem Verlauf spannte seine kranken Nerven ab; ein Zustand bemächtigte sich seiner, der an Stumpfsinn grenzte. „Was auf die Reize also diesen Reiz, den ich mir selbst gefüllt!“ ächzte er, gleichgültig gegen Alles, was um ihn und vor ihm geschah, gegen die Fragestellung des Vorsitzenden, seine Belehrung der Geschworenen hinsichtlich der ihnen gestellten Aufgabe, die schriftliche Uebergabe der Fragen an dieselben und wie diese sich unter Führung des Obmanns aus dem Sitzungsraum zurückgezogen.

Vanger und aufgeregter ward die Stimmung der Zuhörer, leidenschaftlicher, wenn auch nur dumpf vernehmbar, das Gemurmel auf der Gallerie. Stefan regte sich erst, als die Be-

Montag und Dienstag unterzog der von der Regierung zum Aufsichtsbeamten der hiesigen Fortbildungsschule ernannte Gymnasialdirektor Dr. Matzsch hier selbst die einzelnen Klassen der Anstalt im Besize des Landraths von Dömming, des Bürgermeisters Simon und mehrerer Mitglieder des Kuratoriums einer Revision, welche zur Befriedigung des Revisors und der Anwesenden ausgefallen ist.

O Pissa, 18. Sept. [Stechbriefe.] Der Fleischergehilfe Johann Brzybyla aus Posen wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft stechbrieflich verfolgt.

R. Ostrowo, 18. Sept. [Delegirtenwahl. Darlehnskasse. Handfertigkeitunterricht.] Zum Delegirten für die Provinziallehrerverammlung in Schneidemühl ist vom Lehrerverein in Kobylagora Lehrer Stiel aus Agota gewählt worden. In den Vorstand des jüngst in Grabow neugegründeten Darlehnskassenvereins sind die Herren Robert Solbe zum Vorsitzenden, Bürgermeister Land zu dessen Stellvertreter, Molkereipächter Wilhelm Ertel, Gastwirt Morz Jacobowicz, und Agent Georg Cohn zu Beisitzern gewählt worden. Der in Schildberg im hiesigen Jahre ertheilte Knaben-Handfertigkeitunterricht soll unter Zufügung der Holzschneiderei mit Beginn des Winterquartals wieder aufgenommen werden.

g. Zutroschin, 18. Sept. [Vermessungen. Schulnarrichten Wegen Brandstiftung verhaftet.] Auf dem Dominium Gromblowo, dessen Besitzer, wie i. B. mitgetheilt wurde, kurz vor Ostern durch Selbstmord endete, werden seit einiger Zeit seitens dreier Landmesser der Spezialkommission zu Ostrowo Vermessungen des etwa noch 700 Morgen umfassenden Restgutes vorgenommen; zur Revision dieser Arbeiten weilt auch ein Vermessungsinspektor der General-Kommission zu Bromberg hier. Wie verlautet, soll nun auch dieses Restgut parzellirt und in Rentengüter umgewandelt werden, was mit einem Theile des genannten Dominiums bereits schon vor einigen Jahren geschehen ist. Wie wir hören, haben sich bereits Käufer gemeldet. Die General-Kommission hofft, aus den Erträgen der noch zu errichtenden Rentengüter die Hypothekengläubiger des ehemaligen Besitzers zum Theil befriedigen zu können. Dem Lehrer Brinkhoff in Bempowo ist vom 1. d. M. ab die Verwaltung der 1. Lehrerschule in Chwalowo übertragen, Lehrer Pleger in Konary, welcher wegen einer Augenoperation gegenwärtig in Halle weilt und während seiner Abwesenheit vom Lehrer Tise in Friedrichsdorf vertreten wird, ist auf eine Schullehre im Kreise Dobornil versetzt, sein Nachfolger ist der Lehrer Cyrenius aus demselben Kreise. Wie i. B. an dieser Stelle mitgetheilt wurde, brannten am 17. Juni cr. die Häuser des Fleischer's B. und des Briefträgers B. in Bempowo nieder. Der vorläufigen Brandstiftung verdächtig sind der Erstgenannte und seine Ehefrau gefänglich eingezogen worden.

Schneidemühl, 18. Sept. [Militärische Speisung. Besitzveränderung. Jugendlischer Messerstecher.] Heute Vormittag trafen wiederum zwei Militärzüge hier ein; 500 Mannschaften vom 21. Infanterie-Regiment wurden aus der Feldküche, welche sich auf dem Bahnhofe befindet, gespeist. Das dem Schuhmachermeister A. Brellwitz gehörige, in der Karlstraße hieselbst belegene Hausgrundstück ist durch Kauf in den Besitz des Telegraphenvorarbeiters Ploft übergegangen. Ein Uhrmacherlehrling und ein Schultnabe erhielten heute Mittag in Streit, wobei der Knabe seinen Gegner mit einem Messer in den Kopf traf. Der Verletzte mußte ärztlichen Beistand in Anspruch nehmen.

H. Gollantsch, 18. Sept. [Von der israel. Gemeinde.] Durch Verzug von vielen Gemeindegeldhebern hat die hiesige israel. Gemeinde 1/4 ihrer Mittelglieder verloren. Der Korporationsbeitrag nach dem neuesten Etat beträgt 200 Proz. der Einkommensteuer.

R. Crone a. Br., 18. September. [Circus. Reisen. Personalien.] Gegenwärtig bereist der amerikanische Circus Mayer unsere Gegend. Montag Abend noch gab er in Bromberg eine Extra-Gala-Vorstellung, Dienstag um 4 Uhr Nachmittags probuzirte sich die Gesellschaft bereits in Crone a. Br., und nachdem dort Abends eine Gala-Vorstellung veranstaltet war, die bis 10 Uhr dauerte, wurden Nachts noch die 3. Ute abgebrochen, damit der Circus heute Nachmittags wieder in Tuchel Vorstellungen geben kann. Die Leistungen der Gesellschaft wie das Pferde-material erheben sich allerdings nicht über den Durchschnitt, aber die Geschwindigkeit seines Platzwechsels ist auch ein Kunststück. Der Verwalter des hiesigen Steueramts, Herr Seffert, ist nach Labischin versetzt und Steuerassistent Krause aus Protoschin zu seinem Nachfolger bestellt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

O Thorn, 18. Sept. [Stadtverordnetenversammlung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan der städtischen Forst-Verwaltung pro 1. Okt. ber 1895/96 in Einnahme und Ausgabe auf 68 049 M. festg. setz. gegen 70 010 M.

im Vorjahre. An Ueberflüssen an die Rammereikasse sind 35 000 M. eingestellt. Pro 1893/4 hat die Forstkasse einen Ueberfluß von 35 800 M. ergeben. Die Gasanstalt konnte pro 1893/94 40 000 M. an die Rammereikasse abführen. — Welchen großen Werth die Wasserleitung für die Gesundheitsverhältnisse der Stadt hat, zeigt die Thatfache, daß nach Schließung der alten Kondultleitung und Aufstellung von Wasserleitungen der neuen Leitung der Typhus in der Stadt aufgehört hat zu herrschen, während früher stets Erkrankungen daran vorkamen. Das Leitungswasser, sowie die Abwässer, welche von der Kläranstalt zur Wechsel geführt werden, sollen nun regelmäßig bakteriologisch untersucht werden. Dazu wird in der Kläranstalt ein besonderes Laboratorium eingerichtet. — Die häufigen Brände in der letzten Zeit haben Veranlassung gegeben, bezüglich des Feuerlöschwesens einige Aenderungen zu treffen bis zu der Zeit, wo eine Berufsfeuerwehr eingerichtet werden kann. Zuerst wird eine ständige Nachfeuerwache, bestehend aus einem Spritzenmeister und 3 Mann, in Thätigkeit treten von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens. Diese rückt bei kleineren Bränden allein aus. Nur bei größeren Bränden soll der gesamte Feuerlöschchor alarmirt werden. Zweitens sollen noch einige Hydrantenänder, zwei Schlauchwagen, ein Wasserwagen und einige andere Geräte für Feuerlöschzwecke angeschafft werden. Hierzu genehmigt die Versammlung die einmaligen Ausgaben mit 3000 M., sowie die dauernden Ausgaben für die Nachfeuerwache von 2400 M. pro Jahr. — Die Firma Bieler und Hartmann in Danzig beabsichtigt hieselbst ein großes Zuderlager einzurichten. Von dem Terrain des zugeschütteten Stadtgrabens will sie einen Platz auf 12 Jahre zur Erbauung eines Schuppens mieten, in welchem 300 000 Ctr. Zuder gelagert werden können. — Die Abholzungsarbeiten bei den Forts IV, IVa, IVb in Größe von 35 Hektar werden an den Reichs-Militärstützpunkt zur Abhaltung militärischer Übungen der 70. Infanterie-Brigade für 2000 M. pro Jahr verpachtet. — Zur Erbauung eines neuen Gebäudes für die erste Gemeindefchule soll vom Militärstützpunkt ein 2400 Quadratmeter großer Platz gegenüber dem im Bau begriffenen Garnisonkirche gekauft werden.

Militärisches.

P. C. Die russischen Offiziere, welche zur Zeit in Frankreich noch den großen Manövern de l'Est beiwohnen, werden nach Beendigung derselben einer Einladung des französischen Kriegsministers Folge leisten und am 27. September in Bourges eintreffen, um daselbst einem Schießes mit neuen Melanit-Granaten beizuwohnen. Dieses Schießes wird unter der Leitung der Direktion der Artillerie-Prüfungs-Kommission gegen Festungs-Mauerwerk abgehalten werden.

M. C. In der schwebischen Marine sind, wie berichtet wird, Versuche angeestellt, welchen Einfluß die Detonation des schweren Schiffsgeschützes auf die an Bord befindlichen Dreifüßtauben in Bezug auf ihre Verwendung und Leistungsfähigkeit ausüben würde. Diese Versuche haben ein überraschendes Resultat ergeben. Die Dreifüßtauben an Bord eines Schiffes, welches mehrere Detargen mit schwerem Geschütz abgegeben hatte, erschienen vollständig betäubt und waren ohne Betlang außer Stande, in die Höhe zu fliegen, so daß dieselben zu dem unmittelbaren Nachrichtendienst nicht verwendet werden konnten. — Es wird weiter berichtet, daß die gleichen Versuche in ausgiebiger Weise jetzt nicht allein in der französischen Marine, sondern auch von den Kommandanturen der Forts und besetzten Plätze in Frankreich unternommen werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. Posen, 18. Sept. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurden 68 Verurtheilte, welche sich der Heerespflicht durch Auswanderung entzogen haben, in contumaciam zu je 155 Täg. Geldstrafe ebent. 31 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die 13 Jahre alte Arbeiterochter Marianna Tomlowial aus Dobrogostowo hat sich eines einfachen und eines schweren Diebstahls schuldig gemacht. Sie wird nach dem Antrage des Staatsanwalts zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde hieauf gegen den Fuhrmann Martin Schliewenz und den Fuhrmann und Häusler Lukas Gorowski aus Grünberg verhandelt. Gorowski fuhr am 25. Mai d. J. mit seinem Wagen die Chauffee entlang. Schliewenz, der auch einen Wagen fuhr, wollte vorfahren, damit war Gorowski aber nicht einverstanden, beide hielten auf ihre Pferde los und fuhrten eine Zeit lang im Galopp neben einander. Plötzlich gab es einen Auf. Die beiden Wagen waren zusammengestoßen. Der auf einem der Wagen befindliche Knabe Bladowski fiel vom Wagen und die Räder des

Zähnen lag die eine der größeren Perlen, durch ihren Druck zertrümmert; ein Herzschlag schien ihrem abenteuerlichen Labe ein Ende gemacht zu haben.

Er kannte diesen Rosenkranz, von dem sie sich nie trennte, den sie oft nach Orientirte um das Handgelenk geschlungen. Er allein errieth sofort von allen diesen Zeugen, sie hatte ihn oft ihren Todtenkranz genannt, ohne ihm dies zu erklären. Eine der Perlen mußte eine giftige, schnell tödtende Substanz enthalten. Das glasig aufblickende Auge bestätigte die furchtbare Wirkung.

Von Schauder ergriffen, erhob er sich und wollte hinaus in den unbelebten dunklen Gerichtsgang, durch den man ihn hereingeführt. Was er gesehen, hatte ihn heftig erschüttert. Er tappte zu einer Holzbank an der Wand des halbdunklen Ganges, auf der manch armer Sünder gefessen haben mochte, und stützte sich wie betäubt auf die Lehne derselben. Er war ihr Ankläger gewesen, er hatte gethan, was er längst gewünscht, gethan erst, nachdem es solcher Beweise bedurft! Sie hatte sich jetzt der Strafe entzogen, der Vollziehung des Urtheils, er aber, er stand — denn selbst der Staatsanwalt hatte ihn nicht moralisch entschuldbar befunden — vor dem Urtheil der Welt! Das ihrige ward von dieser halb vergessen, er aber trug das seine bis an sein Ende! — Er selbst erkannte sich schuldig des strafbarsten Leichtsinns und nur ein Gedanke noch war es, der ihn aufzurichten, zu neuem Aufleben zu spornen vermocht hätte, der, zu retten von seinem irdischen Gut, was nach Entlarbung dieser Betrüger zu retten war, aber woher die Kraft, den Muth nehmen, so lange die Schatten

wegung auf derselben ihm anzeigte, daß die Angeklagten wieder hereingeführt wurden, um das Urtheil zu vernehmen. Er sah sie, wie sie mit derselben Hoheit sich herein bewegte, mit derselben souveränen Verachtung alles dessen, was mit ihr geschah. Eine Hohepriesterin hätte nicht mit mehr Würde zum Altar schreiten können, als sie zur Anklagebank, und dieser Anblick führte sie unwillkürlich Stefans Gedächtniß wieder vor, wie er sie damals in jener Nacht gefunden, angefaßt des Erwürgten, ihres eigenen Vaters.

Er wandte sich ab. Minuten verstrichen; nur sein Ohr wachte. Er hörte Schritte, das Hereintreten der Geschworenen in den Saal, er hörte eine verhängnißvolle Stimme durch den Raum schallen, die des Obmanns, er hörte die Verkündigung des Urtheils, es summt in seinen Ohren, er vernahm die durch einander wirrenden Stimmen der Zuhörer, dann aber plötzlich den Aufschrei einer Weiberstimme.

Es war nicht die ihrige. Andere Rufe des Schreckens, des Entsetzens noch drangen durch den Raum; alles schien in heftiger Bewegung. Stefan, aus seiner Lethargie gerissen, blickte hin mit hastend furchtsamem, verstörtem Auge, er sah vor sich im Zuschauerraum, wie sich die zubörderst sitzenden Frauen über die Galerie beugten, andere entsetzt das Taschentuch vor die Augen führten, andere wieder sich über die Brüstung beugten — Alle mit bestürzten Gesichtern zur Anklagebank schauend, auf der eben Juno Bozzaris marmorbleich, mit weit geöffneten Augen, das Haupt zurückgebeugt, zusammengesunken war.

Sie hatte die leichte Perlschnur, den mohamedanischen Rosenkranz zwischen den festgeschlossenen Lippen, zwischen ihren



Gorowski'schen Wagens gingen ihm über den Kopf. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Laurentowski aus Oberfizio, der den Knaben vom 25. Mai bis 6. Juli behandelt hat, ein Wunder ist, daß er mit dem Leben davon kam. Er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten und konnte längere Zeit nichts hören. Nach längerer Behandlung beschloß der Gerichtshof auf Antrag des Vertreters des Gorowski, die Sache zu vertagen und zum nächsten Termine noch zwei Zeugen zu laden, die sich auf dem Wagen des Gorowski befinden, als das Unglück geschah. — Der zwölf Mal wegen verschiedener Straftaten vorbestrafte Schneider Albin Sabowski aus Posen ist in die Wohnung der unberechtigten Thelma Sellmayer eingebrochen und hat dort mehrere Gegenstände gestohlen. Sabowski wird zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. — Schließlich wurde noch gegen den Gymnasiallehrer Josef Pöppel wegen Körperverletzung und Bedrohung mit der Begehung des Todtschlags verhandelt. Der Angeklagte, ein Pigeuner, kam am 16. August mit dem Pferdehändler Anton Feilermann und einigen Pigeunerinnen in das Gasthaus zu Sawica. Sie fingen dort mit mehreren Gästen Streit an, mißhandelten und bedrohten dieselben. Die Farbe machte sich dann aus dem Staube, sie wurde aber von dem Gendarmen-Oberwachmeister Jahnitz kurz hinter Sawica verhaftet. Der Gerichtshof verurtheilte Pöppel, der sich mit großer Zungenfertigkeit verteidigt, zu sechs Wochen Gefängnis, rechnete ihm aber einen Monat auf die Untersuchungshaft an. — Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß in einer der heutigen Verhandlungen ein Zeuge auf die Frage des Vorsitzenden, wann er geboren sei, wörtlich zur Antwort gab: „Das weiß ich nicht, da habe ich nicht auf gepaßt.“ Diese Antwort soll große Heiterkeit erregt haben.

V. Frankfurt, 18. Sept. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer zu Bissa. W. wurde wegen nochmaliger Verwendung von bereits einmal verwendeten Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung gegen die Arbeiterfrau Barbara Lewandowska und deren Ehemann den Arbeiter Stanislaus Lewandowski von hier, verhandelt. Die Lewandowska hatte die Marken aus ihrer Duitungsliste zum größten Theil entfernt und mit denselben die Duitungsliste ihres Ehemannes, welche noch spärlich mit Marken bedeckt war, vollgestellt, um ihm so, welcher immer kränzlich ist, eine Rente zuzufichern. Der Beamte, welchem die Lewandowski ihre Duitungsliste zum Umtausch vorlegte, entdeckte jedoch den Betrug und brachte die Angelegenheit zur Anzeige. Frau Lewandowski erhielt eine Woche und ihr Ehemann zwei Wochen Gefängnis.

F. Ostrowo, 18. Sept. In der heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Fromme hier selbst begangenen Schwurgerichtsperiode hatte sich der 65 Jahre alte Arbeiter Andreus Augustin aus Kempa bei Pleschen wegen vorläufiger Brandstiftung zu verantworten. Es wird demselben zur Last gelegt, am 14. Juli cr. absichtlich Borräthe an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, und zwar einen 97 Fuß langen enthaltenden Hahnenfroschkober im Werthe von 1200 bis 1500 M. in Brand gesteckt zu haben, um seinem früheren Arbeitgeber, dem Rittergutsbesitzer von Morawski auf Kotowicko, einen Schaden zuzufügen, da der abgebrannte Schöber unversichert war. Der Angeklagte giebt bei seiner Vernehmung zu, daß er am Sonntag den 14. Juli von Kempa nach Droszew in die Kirche gegangen und nach beendeter Andacht bei einer Gastwirtschaft daselbst eingedrungen sei. Dort habe er sich einige Stunden aufgehalten. Auf dem Wege nach Hause sei ihm in angetrunkenem Zustande plötzlich der Gedanke gekommen, den Schöber anzuzünden. Er beschloß seine Frevelthat dadurch, daß Herr von Morawski, bei dem er 40 Jahre in Arbeit gestanden, ihn entlassen habe, und er sich deshalb habe rächen wollen. Auf Grund seines Geständnisses nahm man von der Vernehmung der meisten Zeugen Abstand; nur wurde noch in der Beweisaufnahme festgestellt, daß er keine Ursache hatte, sich an Herrn von Morawski zu rächen. Aus diesem Grunde verlagten ihm die Geschworenen auch die Zustimmung mildernden Umstände und der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts auf zwei Jahre Zuchthaus.

F. Ostrowo, 18. Sept. Vor dem Schöffengericht hier selbst hatte sich heute der Wirth Nowakli aus Biskupice (Polen) wegen Fundunterschlagung zu verantworten. In der Nacht zum 21. Mai cr. ist bei dem Kaufmann Hermann Tisch hier selbst ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Bei dieser Gelegenheit hatten ihm die Diebe über 100 M. bares Geld sowie Anzüge im Werthe von etwa 300 M. entwendet. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf russische Diebe, aber alle Bemühungen von privater Seite sowohl als auch behördlicherseits führten nicht zu dem gewünschten Erfolge. Am 23. Juli cr., einem hiesigen Jahrmaktsstage, bemerkte der Bestohlene inmitten des Menschentraufes einen Mann, der an seinem Körper ein Jaquet trug, das den ihm gestohlenen Sachen auffallend ähnlich sah. Um sich zu vergewissern, daß dieses Kleidungsstück auch wirklich zu den gestohlenen Gegenständen gehöre, verglich er das Unterfutter mit den in seinem Laden befindlichen Sachen, und als er sehr überzeugt war, daß das gedachte Jaquet sein Eigenthum sei, ließ er den Mann polizeilich festnehmen. Eine während seiner Haft in seinem und seiner Mutter Wohnhause vorgenommene Durchsuchung bewies, daß

Tisch in seiner Ansicht sich nicht geirrt habe, denn es wurden bei der Hausdurchsuchung eine ganze Anzahl von den gestohlenen Sachen, allerdings schon in etwas defekten Zustände, vorgefunden. Der Angeklagte leugnete damals aber seine Thäterschaft bei dem Diebstahl, gab vielmehr vor, die Kleider in seinem Kornfasse beim Erntebrechen gefunden zu haben. Da kein Gegenbeweis geleistet werden konnte, so nahm man gerichtlicherseits auch an, daß Nowakli, der sich sonst eines guten Rufes erfreut, auch wirklich nicht der Einbrecher sei, und daß vielmehr die gestohlenen Gegenstände nach Rußland geschmuggelt werden sollten, die Diebe aber irgendwie daran gehindert wurden und sie diese deshalb im Nebenlande verwerthet hätten. Der Angeklagte ist nach mehrwöchiger Untersuchungshaft auf Grund dieser Annahme entlassen worden, hatte sich aber heute wegen Fundunterschlagung zu verantworten. Er betief sich allerdings auf Unkenntnis des Gesetzes, das Gericht aber belehrte ihn darüber, daß Unkenntnis nicht vor Strafe schützt, und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — In derselben Sitzung wurde der Agentensohn Leo Goldmann hier selbst wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er bei einer zur Abhülfe einer Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung erfolgten Verhaftung sich thätlich an einem hiesigen Polizeiergeanten vergrißen hat.

\* Berlin, 18. Sept. Dem Verächtigungs-Umsatz auf Grund des Preßgesetzes wurde vor einer Abtheilung des Berliner Schöffengerichts ein Damm entgegengeleitet. Wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung wurde Prof. Dr. H. W. Vogel zur Verantwortung gezogen. Er hatte in der Nr. 65 seiner „Photographischen Mittheilungen“ in einer Briefkastennotiz gerügt, daß der mit der Herausgabe der Protokolle über den Delegirtenkongress der photographischen Vereine beauftragte Herr Karl Schöber in Weimar es an Ehrlichkeit und von den Theilnehmern gewünschten Korrekturen nicht eintreten lasse. Herr Schöber sandte darauf eine Berichtigung ein, die wie immer mit der Bemerkung begann: „Die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit.“ Daran knüpfte sich dann die Wiedergabe eines Zeugnisses, die der Dr. Schmidt in Korlsruhe Herrn Schöber bezüglich der Promptheit und Gewissenhaftigkeit, die bei der Herausgabe der Protokolle sich zeige, ausgestellt hatte. Prof. Dr. Vogel lehnte die Aufnahme dieser „Berichtigung“ ab. Er begründete dies vor Gericht damit, daß ein Redakteur doch unmöglich verpflichtet werden könne, Privatäußerungen eines Dritten als Berichtigung aufzunehmen. Andernfalls würde jeder Schauspieler, Maler, Schriftsteller bei mißliebigen Kritiken über seine Werke in der Lage sein, sich ein begünstigtes Zeugnis über seine Leistungen von einem gefälligen Privatmann ausstellen zu lassen und den Redakteur zwingen, diese Privatäußerungen abzudrucken. Der Staatsanwalt schloß sich zwar dieser Ansicht nicht an, beantragte aber doch die Freisprechung, weil eine Berichtigung nach § 11 nur Thatsachen enthalten dürfe, der Satz „Ihre Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit“ aber keine Thatsache, sondern eine Meinungsäußerung darstellt. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und erkannte auf Freisprechung.

### Vermischtes.

\* Siebente allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine. Die Verhandlungen begannen am 17. d. in Essen unter dem Vorsitz des Pfarrers Hc. Weber-M.-Glabach. Zunächst fand die Delegirten-Versammlung statt. Pfarrer Weber-M.-Glabach eröffnete um 9 Uhr die Verhandlungen mit einer längeren Begrüßungsansprache. Die Konferenz habe wichtige Aufgaben zu erledigen. U. a. werde sie sich wiederum eingehend mit der Frage der Hebung der Sittlichkeit auf dem Lande zu beschäftigen haben, die schon auf der vorjährigen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Kolmar eingehend erörtert worden sei. — Sodann erstattete Sekretär Dartsch-Berlin den Geschäftsbericht. Die Einnahmen des Verbandes betragen 28 810 M., die Ausgaben 20 939 M., so daß ein Kassenbestand von 7871 M. vorhanden ist. In Erfurt und Straßburg (Elsaß) wurden neue Sittlichkeitsvereine gegründet. Nachdem die Versammlung dem Kassirer Dehaghe ertheilt hatte, trat sie in eine längere Berathung über eine Reihe neuer Bundesfassungen ein. Angenommen wurde u. A. folgende: „Die Allgemeine Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine verwirft und bekämpft insbesondere jede gesetzgeberische oder polizeiliche Ermächtigung, welche eine staatliche Willkür oder Konfessionierung der Unzucht in sich schließt oder auch nur diesen Schein erwecken könnte.“ Sodann ging die Versammlung zu einer Besprechung der lex Heinze über. An der Debatte theilnahmen sich Pastor Willhops-Blößensee, Hc. Weber-M.-Glabach, Reichstagsabgeordneter Hoffel und Pastor Wagner-Brüderbe. Sämmtliche Redner forderten übereinstimmend die gesetzliche Festlegung der lex Heinze und befürworteten dementsprechend einen Petitionskurs an den Kaiser, an den Bundesrath, die Minister des Innern und der Justiz. Reichstagsabg. Hoffel theilte mit, daß der Reichstag in seiner Majorität der lex Heinze günstig gestimmt sei, desgleichen auch die sächsische Regierung, doch habe man sich im Bundesrath noch nicht von der Ansicht losmachen können, daß die Prostitution kasernirt werden müsse.

Verzögert sei die Festlegung des Gesetzeswurfs worden, als das Centrum aus Anlaß der Umstrukturirung Anträge betr. die lex Heinze in die Beratungen hineinbrachte. Doch sei zu hoffen, daß der Bundesrath bei wiederholtem Hinweis die lex Heinze endlich einbringen werde. Die Versammlung stimmte schließlich der Absendung der Petitionen zu und beauftragte den Vorstand mit der Aufstellung einer Statistik, welche den Petitionen nebst den Schriften des Oberlandesgerichtsraths Schmöller und Sanitätsraths Höffel als Unterlage für die Nothwendigkeit der baldigen Einführung der lex Heinze beigelegt werden soll. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag, betreffend die Anstellung von Wohnungsinpektoren in Stadt und Land. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu beauftragen, weiteres Material über die Wohnungsnoth auf dem Lande und in den großen Städten zu sammeln und sowohl bei den Magistraten wie bei den Landräthen auf eine Steuerung der Noth hinzuwirken und eventuell eine Petition an die Regierung vorzubereiten, in welcher um Ausbehnung des hiesigen Wohnungsnormativgesetzes auf das ganze Reich ersucht wird. Längere Erörterungen rief der nächste Antrag eine Petition zum bürgerlichen Gesetzbuch, betreffend die Alimentationspflicht abzuhenden hervor. Die Absendung ist bereits erfolgt, es wurden die Forderungen der Petition, ein möglichst scharfe Bestrafung des begüterten männlichen Theiles bei Alimentationsstreitigkeiten eintreten zu lassen, allgem. gut geheißen. Im Witteren beschäftigte sich die Versammlung mit der von der Konferenz veranstalteten Umfrage bet. die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner in Deutschland und beschloß die Verbreitung des gedruckt vorliegenden Berichtes hierüber. Weiter beschloß die Versammlung die Herstellung der Sittlichkeitsbestrebungen unterstützenden Flugblätter zur Verbreitung an die heranwachsende Jugend, an die Eltern von Konfirmanden und an die Besucher der Allernachtsmissionen. Zugleich einer zur Bertheilung an junge Eheleute geeigneten Broschüre wurde der Vorstand beauftragt, ein Preisauschreiben zu erlassen. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Erörterung der Frage des Anschlusses der Konferenz an die allgemeine Föderation, worüber jedoch kein Beschluß gefaßt wurde. Das Präsidium wurde u. a. Konf.-Rath Balan-Posen als ordentliches Mitglied gewählt. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erreichte die Delegirtenversammlung Johann um 2 Uhr ihr Ende. Um 4 Uhr Nachmittags fand eine öffentliche Konferenz der Delegirten über das Thema: „Die Unsitlichkeit im Heere“ statt, worüber Näheres noch nicht bekannt ist.

† Ueber schlechte Verpflegung im Manöver klagt der Landrath des Kreises Teltow, Herr v. Stubenrauch, der sich in den letzten Jahren sehr lobend ausgesprochen, in einem Falle. Er sagt: „Ueber die Verpflegung der Truppen ist nur eine Beschwerde zu melden. Ihren gekommen — in Maslow hat der Bauer Karl Winkelmann den einquartierten Mannschaften verfaultes Fleisch und verschimmeltes Brod vorgelegt, so daß die Leute im Gasthof verpflegt werden mußten. Weitere Beschwerden betreffen das Verhalten der Gattinnen, die sich hier und da, z. B. in Großbeeren, weigerten, Offiziere aufzunehmen oder zu bewirthen. Im Gegensatz zu solchen vereinzelt Beschwerden hat im Uebrigen ein patriotischer Wehrkreis im ganzen Kreise bestanden, den Truppen die durch die Hitze gestohlenen Mäher des Dienstes durch gutes Quartier und gute Verpflegung zu erleichtern. Durch die häufige Wiederkehr der Manöver und durch die starke Belegung der Dörfer wird die Opferwilligkeit unseres Kreises auf eine harte Probe gestellt. Da der Kreis diese Probe trotz der Ungunst des Jahres wiederunglänzend bestanden hat, verpflichte mich zu lebhaftem Danke an alle Bewohner.“

† Ein Seitenstück zu der Berliner „Kameel-Inscription“ hat es vor 20 Jahren in Baderborn gegeben. Bei dem Neubau des Rathhauses wurde am Saal-Portale die Statue der h. Margarethe, Gemahlin Kaiser Heinrichs II., des Heiligen aufgestellt, welche hier am Laurentustage 1012 im Dom gekrönt wurde. Unter der Statue war auch eine in einem hölz. „nachlässigen“ Gabel abgesehene Inscript angebracht worden, die in der Uebersetzung etwa lautet: „Hl. Margarethe, Königin der Deutschen, hier gekrönt, bitte für die Baderborner um gesunden Menschenverstand, gesunden Frieden und hinreichende Arbeit, um eine wohlwollende Zunge und die Günst der Mächtigen. Amen.“ Daß in dieser „Architektonischen“ eine starke Bosheit liegen sollte, kann keinen Zweifel unterliegen. Im Oktober 1875 wurde ein Lehrer an Gymnasium Theodorortmann auf den Unfug aufmerksam, ein Glas brachte ihm mit einer Inscript in die weitere Deffentlichkeit; bald darauf wurde die Inscript beseitigt.

† Eine Gemse mit hölzernem Bein ist keine Münchhausenfabel mehr, sondern verdankt Herrn Dr. F. Schenk, einem Sohne des kürzlich verstorbenen schweizerischen Bundespräsidenten, ihr Dasein. Das kranke Thierchen befand sich lange im Thierhospital in Bern zur Behandlung, bis man sich endlich zur Amputation eines kranken Fußes oder Unterschenkels entschloß. Es soll sehr possibillich anzusehen gewesen sein, als der Fessengänger zuerst sich die künstlichen Anhängels zu entledigen und ihn fortzuschleppen suchte, bis er endlich begriß, daß man doch darauf marschiren könne. Die chirurgisch kuirte Gemse befindet sich gegenwärtig im Chaugbefonds.

dieser jüngsten Vergangenheit seine Seele umdüsterten und er nicht im Sande, der Welt mit freier Stirn ins Auge zu blicken.

Im Gerichtssaal vernahm er dumpfen Lärm, die Zuhörer verließen die Tribüne. Aufgeschreckt nach Fassung suchend, um das unheimliche Gebäude zu verlassen, hörte er eine gedämpfte Stimme neben sich, — hörte seinen Namen und furchtsam blickte er auf.

„Stefan!“ Wir suchten Dich, da Dein Wagen noch draußen wartet, Herr Grewel und ich! Er war so gültig — Du verzehst mir — mich hierher zu führen, als ich ihn so dringend bat!“ Emmy schlug ihren dichten dunklen Schleier zurück und legte ihm die Hand auf die Schulter, „Verzeih meine Neugier! Unerkannt sah ich in dem dunkelsten Winkel der Galerie; kein Wort entging mir, obgleich mir das Herz oft so pochte, daß es mich betäuben wollte, denn es waren schwere Stunden für mich!“

Sie ergriß seine Hand und führte sie an ihre Brust. „Könntest Du fühlen, wie es mir jetzt noch klopt!“ „Aber Du bist gerechtfertigt, Niemand ist geneigt, Dich zu verdammen, ich hörte es aus Aller Munde um mich her! Du hast gethan, was Du zu Deinem eigenen Wohl schon längst gemußt hättest! . . . Aber jetzt komm! Laß uns fort von hier; Du bedarfst der Ruhe und ich habe Dich ja wieder!“

Zum ersten Mal, seit langer Zeit drückte sie, den Arm um ihn legend, einen Kuß auf seine Lippen und zog ihn dann mit sich.

Grewel, der sie in diesen Gerichtsflur geleitet, wo er Stefan finden zu müssen geglaubt, suchte draußen eine Droßke. Ein ihm bekanntes Gesicht blickte ihm aus einem seitwärts

haltenden geschlossenen Wagen entgegen. Gregor war's, der sich nicht in die Sitzung gewagt und die Schwester erwartete. Grewel trat an den Wagen und erzählte wie im Fluge, was geschehen.

„Frau von Dorog hat eine bewundernswerthe Fassung gezeigt“, schloß er, zu Gregor einsteigend.

„Und . . . Stefan?“

„Nun, er ist im Grunde noch interessanter geworden, als er den Leuten gewesen, denn sie kennen jetzt seine ganze Lebensgeschichte und genauer als sie ein berühmter Mann von sich im Konversationslexikon lesen kann. Der Staatsanwalt ist sehr glimpflich über einzelne Momente desselben hinweggegangen, weil sie nicht vor das hiesige Tribunal gehören; man hat aber auch von diesen keinen gerade nachtheiligen Eindruck gewonnen. . . Ueber unseren Gabislaus habe ich mich sehr amüßirt, er hatte eine ganz eigenthümliche Rolle in der Verhandlung und wird wohl vor seinem heimischen Gericht noch Rede stehen müssen. . . Doch ich erzähle Ihnen zu Hause. Nur so viel jetzt noch, daß das Besitzthum Ihres Schwagers aus den Händen dieser Gauner zu retten sein wird, soweit er nicht selbst zur Ueberschuldung desselben beigetragen hat. Wie weit sein Ehren-Oheim an dem Betrüge theilhaftig, das wird sich wohl erst vor dem ungarischen Gericht herausstellen.“

„Gott sei Dank! Aber jetzt gewähren Sie mir die Bitte: Begleiten Sie mich zur Mutter! Ich versprach ihr, der erste sein zu wollen, der ihr Nachricht bringe!“ Gregor trieb den Rutscher zur Eile an und der Wagen jagte dahin.

### XXXIV.

Emmy an ihrem dunklen Platz auf der Tribüne hatte keineswegs der Verhandlung so zu folgen vermocht, wie sie gesagt. Ihr Herz war während derselben in fieberhafte Thätigkeit gewesen und der Schlag desselben hatte zuweilen ihr Ohr betäubt. Als der Spruch gefallen, hatten sich ihre Augen mit Thränen gefeuchtet, mit Thränen des Dankes an Gott und dennoch auch des Mitleids für die Unglückliche, die sie so unglücklich gemacht. Sie hatte von ihrem Winkel aus die Verurtheilte nicht gesehen, nicht sehen wollen, war hinaus geeilt, während die Zuhörer vor ihr sich so stürmisch nach vor drängten, um sich an des Gatten Brust zu werfen, der ihr jetzt wieder gehörte, und Grewel, der so schließend an ihrer Seite geblieben, hatte Mühe gehabt, ihr zu folgen, sie zu führen, als sie rathlos umher suchte.

Und jetzt saßen sie neben einander, während der Wagen sie über das holperige Pflaster trug. Sie hatte seine kalte Hand in der ihrigen, ihr Herz empfand eine so wonnige Befriedigung, es kannte nur Verzeihung für den Gatten, besser dunkel umrahmte tief zurückgesunkene Augen sie soeben noch mit so schmerzvollem Ausdruck gefragt: willst Du Alles verzeihen?“

Sie hatten Beide keine Worte. Es war ja vorüber, dieses verhängnißschwere Drama! Mit neuem Muth blickte sie auf die Straße hinaus. Grewel hatte, neben ihr stehend, während der Verhandlung sich wiederholt zu ihr gewendet, ihre Hand gesucht und gedrückt, um ihr zu sagen, wie zufrieden er mit dem Vorgehenden sei, und das genügte ihr, auch der Welt gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)